

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzerate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanzeige: Anzerate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Postabteilungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Anzerationsgebühren: die 7zeilige Kolonelleiste 13 Pf., Anzerate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5954 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 157.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Schleswig-Holstein an der Adria.

Nach den ersten zerschmetternden Niederlagen der Türkei, als auch dem Grafen Berchtold das Licht aufging, daß die europäischen Besitzungen des Osmanenreiches verloren seien, teilte das österreichische Kabinett dem Berliner sein Programm mit. Der erste Punkt dieses Programms (Depesche vom 30. Oktober 1912 60 des Rotbuches) lautete: Die freie Entwicklung Albanien. Am 1. November telegraphiert der österreichische Botschafter nach Wien (64): Widerler sei gekommen mit dem ganzen Programm einberstand. Deutschland gab seinen Segen, der Dreiverband mußte sich fügen, und so entstand ein neuer Staat: Albanien.

Anfangs konnte die bürgerliche Presse in Oesterreich und auch in Deutschland den Mund nicht voll genug nehmen, um die Großmut Oesterreichs und Italiens dazutun. Oesterreich und Italien führen einen erbitterten Kampf in London — um den neuen Staat lebensfähig zu gestalten. Man streitet um jedes Dorf, um jedes elende Nest und hinter den Diplomaten am grünen Tische stehen die mobilisierten Armeen, bereit, loszuschlagen — um den Albanern die staatliche Existenz zu ermöglichen. So hieß es dann. Eine eigenartige Beleuchtung erfuhr die Selbstlosigkeit der beiden Mächte aber durch den Plan einer Expedition nach Albanien, der Anfang Mai 1913 aufbrach. Es war zur Zeit, als König Nikolaus von Montenegro sich weigerte, Skutari an Albanien zurückzugeben. Oesterreich wollte ihn mit Gewalt zwingen und bereite eine Expedition vor, aber unter Verhandlung vermittelte sie sich in eine italienisch-österreichische Expedition zur Befreiung Albanien, selbstverständlich nur um — Ordnung herzustellen!

Jetzt ist der Schleier heruntergerissen und dieselbe bürgerliche Presse muß offen gestehen, daß es sich bei der Schaffung Albanien gar nicht um die Albaner handelte, daß das Ziel die Fernhaltung Serbiens und Griechenlands von der Adria war, daß Oesterreich und Italien für einen selbständigen Staat deshalb eintraten, weil sie sich über die Teilung des Gebiets nicht einigen konnten, und die Ereignisse der letzten Monate belegen, daß Oesterreich und Italien erbittert um Albanien kämpfen, um es in eine von sich abhängige Provinz zu verwandeln. Mit welchem Optimismus sprach Berchtold in seinem Exposé nach der Zusammenkunft in Vazzia über „die neuen Interessengemeinschaften zwischen den beiden Mächten, die sie auf gleiche Stufe zu gemeinsamer Arbeit zusammenführt“. Kaum waren die Worte verklungen, da ging es in Albanien los.

Was sich jetzt in Albanien abspielt, das erinnert an die Tage des Balkanbundes nach den Siegen über die Türkei, und die Mächte behandeln einander in der Presse gerade so wie die Balkanbündler es seinerzeit taten. Die Interessengemeinschaft reicht hier wie dort nur so weit, als es galt, die gemeinsame Beute vor dritten zu schützen, nachher hörte die Gemütlichkeit auf.

Auf albanischem Boden spielen sich jetzt die mannigfachen Kämpfe ab, die wir durcheinander laufen. Da soll ein Staat aus einer Reihe von Stämmen, die Jahrhunderte abgefordert lebten und sehr wenig miteinander gemein haben, in der Nacht entstehen, während ihm der ökonomische Boden — die kapitalistische Wirtschaft — fehlt. Da sollen „halbwilde“ Bauern den Segen der „Zivilisation“ zu kosten bekommen. Die „gottgewollten Abhängigkeiten“ lassen sich aber nicht auf Erden ohne die fröhliche Jubiläumnahme von Kanonenargumenten und Maschinengewehrbeweisen durchsetzen.

Dieses Chaos wird kräftig von all den beutefürchtigen Mächten ausgenutzt, die ringsumher lauern und bereit sind, das Land in Stücke zu reißen. Griechenland hat schon sein Ziel erreicht: der Nordepirus bildet nur formell einen Teil Albanien, faktisch ist er halb selbständig. Montenegro's und speziell Serbiens Hände arbeiten zwar nicht offen, es ist aber kein Zweifel, daß sie tätig sind, um die Kämpfe zu schüren. Man braucht dazu nur den Albanern Waffen zu liefern. Aber auch die Türkei steht nicht abseits. In Konstantinopel hegt man die Hoffnung, einen mohammedanischen Prinzen auf dem Thron Albanien zu sehen. Einmal traten die Intrigen offen hervor: beim Putzrevue in Balona seitens Fekir-Beis. Man kann mit Recht annehmen, daß türkische Offiziere oder überhaupt türkische Hilfe hinter den Bauern stehen, die gegen Durazzo kämpfen.

Das hätte schon genügt, um das Land nicht zu Ruhe kommen zu lassen, aber diese Kämpfe und Intrigen treten ganz hinter den Zweckkampf zurück, den Oesterreich und Italien auf albanischem Boden austragen. Dieser

Kampf bildet eigentlich keine Neuheit, neu sind nur die verschärften Formen. Als Albanien noch türkisches Gebiet bildete, bearbeitete Oesterreich und Italien den Boden für sich. Schon damals stützten sich die Oesterreicher auf die katholischen Nordstämme der Miriditen, Malissoren usw., während die Italiener die mohammedaner Mittelalbanien auf ihre Seite zu bringen suchten (im Süden herrschte der griechische Einfluß). Als Prinz Wied nach Albanien kam, begann ein heftiger Kampf um den Einfluß auf den neuen König. Die Oesterreicher wollten den Herrscher veranlassen, sich auf die katholischen Elemente zu stützen. Esad-Pascha stand ihnen im Wege, denn dieser träumte von der Krone sogar und war der faktische Herrscher, der den Fürsten in seiner Gewalt hielt. Der Staatsstreich, der Esad beseitigte, rief sofort die Italiener auf den Kampfplatz, denn es bestand die Gefahr, daß der österreichische Einfluß maßgebend sein würde. Esad wurde von den Italienern gerettet und einfach zum italienischen Nationalhelden ausgerufen. Von da ab arbeiten die Italiener auf die Beseitigung des Prinzen Wied! Der italienische Gesandte Miotto bewog sogar den Prinzen, die Flucht zu ergreifen und sich auf ein italienisches Kriegsschiff zu begeben, um ihn dadurch unmöglich zu machen.

Der Zustand der mohammedanischen Bauern arbeitet zugunsten Italiens, denn der Sieg wird das Ende der „Dynamie“ Wied auf dem Throne Albanien bedeuten. Das wissen die Oesterreicher und, während die Italiener keinen Finger rühren, um den Prinzen zu retten, während sie von Berufung der Malissoren und Miriditen abrieten, um angeblich nicht einen Religionskrieg hervorzurufen, nahmen die Oesterreicher ihrerseits den Kampf mit der albanischen Bevölkerung auf. Sie lieferten und liefern Waffen und Geschütze, sie stellen Zivilisten als Offiziere und Offiziere in Zivill, österreichische Dampfer — es heißt von der albanischen Regierung gechartert — beschließen die Unabhängigen, man versuchte es sogar mit der Bildung von Freiwilligentruppen in Oesterreich, um den Prinzen Wied zu retten. Sollte es ihnen gelingen, dann wird selbstverständlich der österreichische Einfluß ausschlaggebend, denn den Oesterreichern hätte der Prinz seine Krone zu verdanken. Das ist es aber, was die Italiener nicht zulassen können, und wenn sie sich jetzt passiv benehmen, entpringt es dem Umstande, daß die Albanier eigentlich für sie arbeiten. Mit jedem Tage wird die Lage des Prinzen Wied verzweifelter und mit jedem Tage verwickelt sich Oesterreich immer mehr und mehr in einen Kampf mit Albanien, um den Albanern den Prinzen Wied aufzuzwingen.

Italien entgeht nicht die Einsicht, daß es zu einem ernstlichen Konflikt mit Oesterreich kommen muß, sollte Oesterreich siegen. Es appelliert deshalb an die Großmächte und sucht sie zu bewegen, in die albanischen Verhältnisse einzugreifen, um Italien vor den Gefahren des Zusammengehens mit Oesterreich zu schützen. Aber die Dreiverbandsmächte empfinden kein Interesse daran, den Pfahl aus dem Fleische des Dreibundes herauszuziehen. Umgekehrt, man freut sich ungemein, besonders in Petersburg und Paris, daß die Schöpfung des Dreibundes, unter dem Protektorat Deutschlands entstanden, jetzt als Sprengpulver dient, das in jedem Moment den ganzen Dreibund in die Luft ibrennen kann, wie kürzlich der Balkanbund aus ähnlichen Ursachen in die Brüche gegangen ist. Gerade Oesterreich hat selbst einmal ein derartiges Erlebnis gehabt, nur war es an der Nordsee und hieß Schleswig-Holstein. Das Ende ist bekannt.

Die Lage in Albanien ist außerordentlich gefährlich. Ein Blick in die österreichische und die italienische Presse genügt, um zu sehen, daß nicht nur das alte Mißtrauen erwacht ist, sondern daß der alte durch die Geschichte genährte Haß der Italiener gegen die Oesterreicher jetzt wieder auflebt und täglich durch die Presse gesteigert wird, trotz der Mühe der Diplomatie hüben und drüben, die Leidenschaften zu besänftigen.

Diese Gefahren gehen nicht nur die herrschenden Klassen und Klassen an, die sich die Beute aus den Händen reißen, sondern in viel höherem Maße die breiten Volksschichten, denn diese werden die Kosten des Streites mit Gut und Blut zu zahlen haben. Im Namen dieser Volksmassen muß man auf eine Politik drängen, die imstande ist, die Gefahren abzuwehren. Das Protektorat hat von Anfang der Balkankrise an sich mit der Schöpfung Albanien als eines selbständigen Staates einverstanden erklärt, nicht wie das Bürgertum mit der pharisäischen Abraße, sondern im Ernst — um der Albanier willen. Im Mantel des internationalen Kongresses zu Vail hieß es: „Der Kongreß erkennt das Recht des albanischen Volkes auf Autonomie an, er verwahrt sich aber dagegen, daß unter dem Deckmantel der Autonomie Albanien zum Opfer öster-

reichisch-ungarischer und italienischer Herrschaftsgelüste werde.“

Um die Albanier von der nationalen Unterdrückung, ja von der Ausrottung durch die Serben und Griechen zu retten, ist, solange es keine Balkanrepublik, die den ganzen Balkan umfaßt, gibt, die Bildung eines selbständigen Staates die verhältnismäßig beste Lösung. Der albanische Staat war unter den gegebenen Verhältnissen auch eine Friedensgarantie, denn eine Teilung, sei es zwischen Serbien und Griechenland, sei es zwischen Oesterreich und Italien, konnte nur einen europäischen Krieg nach sich ziehen. Der weitere Bestand Albanien ist auch jetzt noch sowohl im Interesse der Albanier selbst als im Interesse des europäischen Friedens eine Notwendigkeit. Deshalb muß Ernst mit der Selbständigkeit gemacht werden und allen Raubgelüsten, woher sie auch kommen, auch seitens Oesterreichs und Italiens ein Riegel vorgezogen werden. Europa muß sich Albanien annehmen und es nicht Oesterreich und Italien zum Gaudium des Dreiverbandes überlassen.

Aber die Uebernahme der Sorge ist nicht gleichbedeutend mit dem Aufzwingen eines Fürsten. Wenn die Bevölkerung sich gegen den Fürsten sträubt, so mag man ihn laufen lassen. Das Geld und das Blut der europäischen Völker ist nicht dazu da, um in Albanien eines Prinzen Wied und Oesterreichs imperialistischer Gelüste wegen aufs Spiel gesetzt zu werden. Europa hat die Aufgabe, zu erklären, daß es niemand erlauben wird, Albanien anzutasten und dem albanischen Volke seine Hilfe angebeihen zu lassen, um ein neues Leben anzufangen. In die innern Angelegenheiten dieses Staates sich einzumischen, zu bestimmen, ob Prinz Wied an der Spitze sein soll oder ein anderer oder gar keiner — hat Europa keinen Anlaß. Die Albanier werden es am besten selbst machen.

Während der Balkankrise ist es der englisch-deutschen Mächte zum großen Teile gelungen, den Frieden zu erhalten. Diese Mächte, die nicht direkt am Balkan interessiert sind, können auch jetzt in gemeinsamer Arbeit die Hand an die Sicherung des Friedens legen. Wenn sie auch verschiedenen Mächtegruppen angehören, so erleichtert ihnen das nur die Aufgabe. Das wäre um so wünschenswerter, als diese Friedensarbeit zugleich eine Betätigung und Befräftigung der deutsch-englischen Verständigung bedeuten würde.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. Juli 1914.

Schutzzoll und Schiffbau.

Ein Artikel in der „Vossischen Zeitung“ beschäftigt sich mit der Rheinschiffahrt und kommt bei der Gelegenheit auch darauf zu sprechen, daß im Fluß-Schiffbau Deutschland hinter Holland weit zurückstehe, und daß Holland und Schraubenboote selbst für deutsche Rechnung überwiegend in Holland gebaut werden. Dies wird damit erklärt, daß der holländische Schiffbau aus mancherlei Gründen billiger zu arbeiten vermöge als die deutschen Werften:

Die Erwerbskosten für Grund und Boden in Holland sind in Holland viel niedriger als in Deutschland. Der holländische Schiffbau ist eine Spezialisierung des Schiffbaues in der Herstellung der Schiffstümpen eigentümlich, da sie bei dem ständig hohen Auftragsbestande gegeben ist, während die meisten deutschen Werften, nur um beizuhalten zu sein, Dampfer und Kähne aller Art herzustellen und Reparaturen auszuführen gezwungen sind. Dazu kommt die geographisch günstige Lage des holländischen Schiffbaues, der sich von der ausländischen wie auch von der deutschen Eisenindustrie bzw. deren Verbänden gern und vorzuziehen bedient wird. In Holland ist ferner die steuerliche und soziale Belastung der Industrie viel niedriger als in Deutschland.

Daß ein liberales Blatt die wahren Gründe für die holländische Vormachtstellung im Schiffbau so verkennen kann! Tatsache ist die größere Spezialisierung in der Herstellung der Schiffstümpen, aber auch dieser Vorzug rührt doch nur daher, daß eben die deutschen Werften nicht genügend beschäftigt sind, um eine solche Spezialisierung auch bei sich durchzuführen zu können. Ganz falsch ist der Hinderis auf die stärkere soziale Belastung der deutschen Industrie. Seit den gründlichen Untersuchungen, die Theodor Meß vor einigen Jahren über den Rheinschiffbau angeestellt hat, sollte dieses Argument wirklich nicht mehr verwendet werden. Er hat durch genaue Vergleiche festgestellt, daß sich die Ausgaben für soziale Zwecke hüben und drüben die Wage halten.

Was Deutschland in den Hintergrund drängt, sind ganz andre Momente. Zunächst einmal hat Holland billigeres Rohmaterial. Warum? Weil die zollgesetzlichen Eifen- und Stahlwerke billiger nach

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 157.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Dortmund-Bezirk hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Es wurde folgende Resolution genehmigt: „Die Generalversammlung spricht ihr Einverständnis aus mit dem Beschlusse der Reichstagsfraktion, beim Kaiserhoch im Saale zu bleiben und das Hoch feierlich anzuhören.“ Gegen diese und eine ähnlich lautende Resolution wandte sich in längeren Ausführungen der Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Erdmann, ohne jedoch Erfolg zu haben. Von Bedeutung ist auch der Beschluß, daß diejenigen Parteigenossen, die ihre schulentlassenen Kinder unter Jugendbewegung nicht zuführen, in der Partei kein Ehrenamt bekleiden dürfen. — Bis jetzt hatte der Beschluß Gültigkeit, daß bei der Beerdigung von Genossen ein Kranz mit roter Schleife zu stiften sei. Das Tragen von Kränzen mit roten Schleifen hat aber im Laufe des letzten Jahres wiederholt zu Konflikten geführt und die Partei ist dadurch mit ganz erheblichen Kosten belastet worden. Es besteht ganz allgemein die Ansicht, daß es so nicht weitergehen kann. Es wurde ausgesprochen, daß das Verbot auf Kränze mit roten Schleifen keine Zurückweisung bedeutet. Man könne den Behörden viel mehr trotzen, wenn die nutzlos als Strafen gezahlten Parteigelder zur Aufklärung der Massen und für Bildungszwecke Verwendung finden. — Schließlich wurde auch der bisherige Beschluß, der eine Kranzspende mit roter Schleife zur Verpflichtung machte, aufgehoben. —

Die Kreisversammlung des dritten württembergischen Wahlkreises, die letzten Sonntag in Heilbronn tagte, befaßte sich, vom 1. Oktober an den 10-Pfennig-Beitrag in allen Ortsvereinen durchzuführen. In einem Referat des Abgeordneten Feuerstein über „Politische Tagesfragen“ wurde auch die Frage des Verhaltens der Fraktion beim Kaiserhoch gestreift. Der Redner erklärte sich für Beibehaltung der alten Übung. Eine Resolution, die das Einbleiben billigt, wurde gegen wenige Stimmen durch Ablehnung zur Tagesordnung erledigt. Nahezu einstimmig billigte die Versammlung die Haltung des „Kedars-Echo“ zu den württembergischen Parteidifferenzen. —

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 14 des 6. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Jeder seines Glückes Schmied? — Das Sympathiemittel. Ein Stücklein aus dem Arbeiterleben. Von Fritz Sanger. (Schluß.) — Etwas über Arbeitskraft. Von Rudolf Wiffel. — Merkblatt Nr. 1 über den Arbeiterjugend. Von E. Kirchbaum. — Von den Nieren. (Mit Abbildungen.) Von H. Lipschütz. II. a. Beilage: Fische, die Geschichte einer Jugend. (Fortsetzung.) — Philosophie: Ethik. (Schluß.) Von Karl Schröder. — Gib mir die Hand. Gedicht von Max Barisfel. — Die letzten ihres Geschlechts. Von Kurt Dising. (Mit Abbildungen.) — Abhörung. Von Karl Kautsky junior. — Schönes Wetter. Gedicht. — Der Polizeihund. Erzählung von Fr. Bontet. — Spielplatz der Dresdner Arbeiterjugend. (Bild.) —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Arbeiter des hiesigen Kohlenreviers (Burmrevier) sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Es handelt sich um die Abwehr bedeutender Lohnreduzierungen, die in den letzten Monaten erfolgt sind. Trotzdem die Schichtzeit der unterirdischen Arbeiter im hiesigen Kohlenrevier über 12 Stunden länger ist als im Ruhrrevier, ist der Lohn pro Schicht bedeutend geringer. Dazu legte nach dem 1. Quartal 1914 eine scharfe Lohnkürzung ein. Gegenwärtig beträgt der Lohn pro Monat für viele Arbeiter 10 bis 15 Mark, teilweise sogar bis über 20 Mark weniger als in den Monaten des ersten Quartals, trotzdem bedeutend größere Ansprüche an die Arbeitskraft des einzelnen gestellt werden. Dabei zeigt jede Lohnperiode einen fortgesetzten Rückgang der Löhne. Dieser Situation Rechnung tragend, haben die vier Organisationsverbände der Bergarbeiter Deutschlands, Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Politische Berufsvereinigung der Bergarbeiter, Gewerkschaft der Bergarbeiter (G. D.), sich zu einer gemeinsamen Aktion zur Abwehr der Lohnkürzungen geeinigt. Zugang nach dem Burmrevier ist streng ferngehalten. —

Bei der Firma Stein, Berlin, Alte Jakobstraße, stehen die Jini-, Jinn- und Weigehier im Streit. Jede Efferte von dieser Firma ist abzulehnen. Die Firma bemüht sich seit Wochen, in Berlin Ersatz für die Streikenden zu erhalten, aber ohne Erfolg. So versucht sie jetzt durch Inerente mit diffundierter Adresse ihr Ziel zu erreichen. Alle derartigen Angebote sind unberücksichtigt zu lassen. —

Zum Kaiserlichen Bierkonkurrenz ist zu berichten, daß die Kaiserlichen Brauereien gegen alle mit Einhaltsbefehl bedachten Personen eine Schadenersatzklage im Höhe von 100.000 Mark beim Landgericht Kaiser anhängig gemacht haben. Die Klage wird begründet mit dem durch den Konflikt schon entstandenen und noch zu gewärtigenden Schaden. —

Verbandstag der Buchdruckerhilfsarbeiter.

Kr. Verpzig, 7. Juli.

Die Verhandlungen der geschlossenen Sitzung, über die Amtsenthebung des Berliner Verbandspräsidenten, fanden am Dienstagabend ihr Ende. Den Ausgangspunkt der Differenzen bildete der letzte Tarifabschluß in Berlin. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich bereits im Februar 1912 ein außerordentlicher Verbandstag, der das Verhalten der Berliner Ortsverwaltung, insbesondere ihres beamteten Vorsitzenden, in einer Entschließung mißbilligte. Heber die Auslegung dieser Entschließung kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Während der Vorstand sich, da der Vorsitzende nicht selbst zurücktrat, für autorisiert hielt, ihr seines Postens zu entheben, war ein Teil der derzeitigen Delegierten anderer Meinung. Damit war die nochmalige Behandlung der Sache durch den diesjährigen Verbandstag gegeben. —

In zum Teil recht scharfen Auseinandersetzungen wurden die den Differenzen zugrunde liegenden Meinungen eingehend durchgesprochen. Die Debatte fand ihren Abschluß mit der Erklärung der Verbandspräsidenten, daß die Angelegenheit durch diese Aus-

sprache als erledigt angesehen werden solle. Sie forderte die Beistehenden auf, nunmehr den alten Streit ruhen zu lassen, um den Weg für ein erfrischendes Wirken im Interesse des Verbandes freizuhalten. Der Verbandstag gab dieser Erklärung stillschweigend seine Zustimmung. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Darauf wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt. —

Zwölfte Generalversammlung der Fabrikarbeiter.

Kr. Stuttgart, 8. Juli.

Im Kurjaal in Cannstatt begann am Montag die zwölfte Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes. Für die verfloßene Geschäftsjahre erbat der Vorsitzende, Breh (Hannover), Bericht. Redner verweist auf den schriftlichen Bericht und beschränkt sich eingehend mit der von Polizeipräsidenten von Hannover verfügten Politischen Erklärung des Verbandes: Eine Beschwerde gegen die Verfügung hat der Regierungspräsident zurückgewiesen, worauf wir mit einer Beschwerde beim Oberpräsidenten geklagt haben. Bleibt sie erfolglos, wird Klage vor dem Oberverwaltungsgericht erhoben. Wie aber auch die letzte Entscheidung ausfallen mag: unter keinen Umständen lassen wir uns von dem Wege der wirtschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiter abdrängen! (Bravo!) Der Redner bespricht sodann die Entwicklung des Verbandes sowie die Bewegungen, an welchen die Organisation beteiligt war, und betont, daß die Bewegungen ohne Streit die meisten Erfolge gebracht hätten. Die Krise hat einen kleinen Mitgliederverlust bewirkt, zu Kopfängerei liegt kein Anlaß vor. Trotz aller Schwierigkeiten, trotz Hitze der Unternehmung geht es vorwärts. Die Ermordung des Verbandskollegen Thiel durch den Streikbrecher Brandenburg sowie die Freisprechung des letzteren zeigen, was die Streikbrecher sich erlauben dürfen und welche mißliche Richter sie finden. Keine Provokation soll die Mitglieder veranlassen, sich zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen. Wir müssen kaltblütig sein. Alle Fragen der Grenzstreitigkeiten werden bei der Verhandlung über den Gewerkschaftsstreik erledigt. Wenn alle Umstände berücksichtigt werden, darf der Vorstand erwarten, daß die Mitglieder mit seiner Tätigkeit zufrieden sind. (Beifall.)

Bruno (Hannover) erstatet den Kassenbericht: In der Berichtszeit hat sich das Vermögen des Verbandes um 709.544 Mark auf 3.860.322 Mark erhöht. Das Ergebnis ist ja erfreulich, aber erst dann, wenn wir vielleicht 15 Millionen Mark Vermögen besitzen, können alle Ansprüche befriedigt werden. (Beifall.) Als Berichtspräsident des Ausschusses hebt Bruno (Hamburg) hervor, daß die Beschwerden vielfach die Objektivität vermissen ließen.

Schneider (Hannover) berichtet sodann über die Presse: Beschwerden über die Redaktion des „Proletariats“ sind aus den Reihen der Mitglieder nicht erhoben worden, nur die Polizei ist mit dem Blatte nicht zufrieden. Ihre Zufriedenheit zu erwerben, ist aber auch nicht unsere Aufgabe. (Zustimmung.) Was man uns als politische Betätigung zur Last legt, kann einfach nicht unterbleiben; wir müssen die Zusammenhänge und Einflüsse, die unsere Bestrebungen hindern oder fördern, wenigstens beleuchten. Die Christen und Gelben dürfen sich politisch betätigen. Finanzielle Erwägungen sprechen gegen eine beantragte Erweiterung des Verbandsorgans. Ich erwarte Anregungen vom Verbandstag; ich werde alles prüfen und das Beste behalten. (Beifall.)

Zu diesem Punkte liegt, von Magdeburg unterbreitet, eine Resolution vor, die ausspricht, die „Gleichheit“ müsse mehr gewerkschaftlichen Interessen dienen. Ein Antrag verlangt, daß das Blatt nicht mehr gratis an die Mitglieder geliefert werden soll. Die teilweise mitausgehende Debatte berührte die Politische Erklärung der Gewerkschaften, schändliche Polizeimaßnahmen, Streitigkeiten mit dem Vorstand wegen Anschlag der Blumenarbeiter und verhängene Streiks sowie Anstellung von Funktionären. Die Zahlreiche Vingen verlangt die Einführung einer Rekrutenunterstützung. Sollte beantragte Unterstützung von Unterstützungen, die für im Jahre 1912 im Landfriedensbruch-Prozess Verurteilte aufgewendet worden sind. Ein anderer Antrag fordert Unterstützung der Familie des von dem Streikbrecher Brandenburg Ermordeten. Weitere Anträge beziehen sich auf eine Inhaftiertenunterstützung und eine Funktionären-Unterstützung. Breh (Hannover) erklärt, daß Unterstützungen für Inhaftierte und deren Familie gezahlt würden, das gelte auch für die Familie Thiel.

Zu der fortgesetzten Debatte werden vorwiegend interne Angelegenheiten besprochen. Richter (Dresden) wendet sich gegen den Antrag, der die Gratifizierung der „Gleichheit“ bekämpft. Er fordert weiteren Ausbau der statistischen Abteilung.

Zu Punkt Funktionärenversicherung begründet Thiel (Hauptvorstand) einen Antrag, wonach für die Versicherung, der alle Zahlstellen angehören sollen, pro Mitglied 5 Mark zahlen sind. Die Hauptkasse zahlt die Hälfte dieser Beiträge als Zuschuß. Ansprüche auf die Kasse erlöschen für solche Zahlstellen, die bis zum 1. Januar ihre Beiträge nicht bezahlt haben.

Grundfäßlicher Widerspruch gegen die Forderung wurde nicht laut. Dagegen kam zum Ausdruck, daß man vielfach mit den der Totalkasse verbleibenden Prozentsätzen nicht zufrieden war. Der Vorstand forderte Bericht bei Vorbereitungen zu Lohnbewegungen; die Kosten dafür müßten die Totalkassen tragen. Der Streit in Steintin mit seinen bekannten Begleiterscheinungen spreiten wiederholt in die Grörterung hinein. Einzelne Redner verlangten bessere Förderung der Organisation der in Margarinefabriken und in der Speiseöl-Industrie Beschäftigten sowie bei den Gummiarbeitern. Der Vorstand gab dazu eine befriedigende Erklärung. Brüll (Hannover) verbreitet sich über die Tätigkeit der statistischen Abteilung. Das beste Material sei das, welches der Statistiker im Kopfe habe. Sieh sehr ausführlich mit den Gelben und Christen zu beschäftigen, halte er nicht für zweckmäßig. Dennfalls kann von einem Mangel an Material keine Rede sein. Der Umwandlung der Unternehmungsverhältnisse soll mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Nachdem noch einige Diskussionsredner gesprochen, wurden die Verhandlungen vertagt. —

Angestellten-Bewegung.

Streikende Ingenieure. Die technischen Angestellten der Maschinenbauanstalt Wilhelm Köllmann, G. m. b. H., in Wermels-Langerfeld, sind mit ihrer Firma in Differenzen geraten. Die ihre Ursache in der überlangen Arbeitszeit und schändlicher Behandlung haben. Die Arbeitszeit, die regulär 9 Stunden beträgt, wurde durch einseitige Anordnung von Überstunden noch verlängert, so daß die Angestellten mehrere Wochen einen 10stündigen Arbeitstag innezuhalten hatten. Dazu trat eine in hohem Maße unwürdige Behandlung, die tagelange, sogar zu Auseinandersetzungen zwischen den Konstrukteuren und ihrem Vorgesetzten führte. Ein Versuch, durch eine Aussprache unter Zurückziehung eines Vertreters ihrer Organisation eine Verständigung und Milderung der Mißstände herbeizuführen, scheiterte an der ablehnenden Haltung der Firma. Infolgedessen haben sämtliche beschriebenen Angestellten rechtzeitig zum 1. Juli gekündigt und, da in den letzten verfloßenen 6 Wochen ebenfalls keine Einigung

zu erzielen war, am Quartalsfluß solidarisch ihre Arbeitsplätze verlassen. Wie wir hören, ist es der Firma bisher nicht gelungen, sich irgendwelche Ersatzkräfte zu beschaffen. Andererseits ist aber auch wenig Aussicht vorhanden, daß die Firma nachgibt, weil sie nach echter Scharfmachermannier überhaupt jede Verhandlung ablehnt. Ihr größter Aktionär soll sogar geäußert haben, seinetwegen könne die Fabrik gern ein halbes Jahr stillliegen. Danach zu urteilen, muß in den letzten Jahren sehr viel verdient worden sein. Ob sich das aber nicht ändern wird, wenn plötzlich das technische Bureau sein ganzes eingearbeitetes Personal verliert? —

Kleine Chronik.

Die Schneiderstochter als Gräfin.

Nach einem abenteuerreichen Leben ist in Karlsruhe eine Hochstaplerin verhaftet worden, die Jahre hindurch viele vornehme Wadecorte Deutschlands und des Auslandes unsicher gemacht hat. Ihr eigentlicher Name ist Gertrud Kampmann, Tochter eines ehrbaren Schneiders aus Berlin. Nach Entlassung aus der Fürsorge lehrte das junge Mädchen ihrer Geburtsstadt den Mühen und zog in die weite Welt. In Montreux, Monie Carlo, Baden-Baden, überall taucht sie auf, bald nennt sie sich Gräfin Rich, bald Gräfin Ledesaldi; hin und wieder auch war sie nur eine einfache Ellen Terry, die indessen als Gattin eines reichen Plantagenbesizers aus Buenos Aires angeblich über Millionen zu verfügen hätte. Überall suchte und fand sie ihre Opfer, meist Aristokraten, die verheiratet waren und die ihre Krone teuer bezahlen mußten. In Karlsruhe endlich erreichte die Abenteurerin ihr Schicksal; auf mehrfache Anzeigen hin wurde die Pseudogräfin verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. —

Eine Ehe tragödie.

Ueber eine blutige Ehe tragödie, die sich in Rathenow abgespielt hat, wird folgendes berichtet: Der in der Zudenstraße 1 wohnhafte Arbeiter Gustav Klinton suchte seine Ehefrau durch mehrere Revolverkugeln zu töten. Er brachte ihr aber nur Streifschüsse bei und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Verzeits in der vorigen Woche war es zwischen dem Ehepaar zu einem Aufritt gekommen, bei dem sich Klinton ein Mordversuch gegen den Verheirateten schuldig machte. Im Laufe eines Wortwechsels führte er über seine wehrlose Lebensgefährtin her, würgte sie am Hals, schloßerte sie brutal zu Boden und veretzte ihr etwa zwanzigwichtige Faustschläge gegen den Kopf und ins Gesicht. Das Blut floss der Unglücklichen aus Mund und Nase. Frau K. war darauf zugerichtet worden, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Dienstagabend kehrte sie wieder nach der Wohnung zurück. Vor der Haustür begegneten sich die beiden Eheleute. Angeblich um sich mit seiner Frau zu verständigen, trat K. an sie heran, doch im nächsten Augenblick zog er einen Revolver und feuerte mehrere Kugeln auf die Ehefrau ab. Passanten eilten hinzu und hinderten den Täter am weiteren Schießen. K. brachte es aber fertig, sich trotzdem noch eine Kugel in den Kopf zu schießen. Er wurde als Polizeigefangener nach dem Krankenhaus gebracht. Die Schußverletzungen der Ehefrau sind nicht lebensgefährlich. Weil ihm seine Frau nicht genügend Geld zum Lebensunterhalt gegeben, hat K. das Verbrechen verübt. Die bedauernswerte Ehefrau hatte schon immer befürchtet, daß sie von ihrem Mann ermordet werde, und in ihrer Angst hat sie wiederholt die Nächte auf dem Friedhof am Grabe ihres ersten Mannes zugebracht. —

Ein Kriminalbeamter erschossen.

Der Kriminalschuttmann Waide wurde in der Nacht zum Dienstag in Steglitz von einem Manne namens Prohne, den er verfolgte, durch drei Revolverkugeln so schwer verwundet, daß er bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet. —

Von einem Wolfe getötet.

Aus einer durchreisenden Menagerie brach in München-Gladbach ein Wolf aus seinem Käfig aus. Er fiel ein 3-jähriges Kind an und richtete es durch Bisse so schwerlich zu, daß es alsbald starb. Der Vater des Kindes wurde beim Anblick des kleinen Opfers maßlos. Der Wolf wurde nach einer wilden Jagd erschossen. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ sei das getötete Mädchen die Tochter des Kaufmanns Schüring. Man vermute, heißt es weiter, daß ein Knackast vorliege. Da noch zwei andre Wölfe sich im Käfig befanden, glaubt man, daß jemand den Wolf herausgelassen habe. —

Drei Zuchthäuser entflohen.

Aus einem Gefangenenransport des Bochumer Gefängnisses, der für das Zuchthaus in Werden an der Ruhr bestimmt war, entpanden in der Nacht zum Dienstag drei Gefangenenschwerer, die legitim zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt waren. Einer der Verbrecher, ein 30-jähriger, legendarischer Arbeiter, war erst vor wenigen Jahren in ein schwereres Zuchthaus zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Unwetternachrichten.

Am Dienstag gegen 3 Uhr nachmittags über Berlin ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ein, der mit heftigen Unterbrechungen bis gegen 5 Uhr andauerte. In Folge dessen fielen von neuem beträchtliche Mengen Regen. Während Dienstag mittag das Thermometer noch 26,7 Grad Celsius anzeigte, wurden um 9 Uhr abends nur noch 15 gemessen. Auf der rechten Linie der Straßenbahn war der Verkehr am Donnerstag so gut wie lahmgelegt, weil stellenweise das Wasser so hoch stand, daß die Gleise unpassierbar waren. In Berlin forderte der Blitz kein Menschenopfer, hingegen wurde auf der Rudower Feldmark ein Knecht mit seinem Pferde vom Blitz getötet. In dem benachbarten Karow wurde der Turm der Kirche getroffen, ein Teil der Schieferbedachung abgerissen und das Glockenspiel und die Orgel beschädigt. Kamentid im Silesien und Weßergebiete sowie in Pommern herrschten gestern ebenfalls Unwetter. In Hamburg regnete es den ganzen Tag und nicht weniger als 300 Keller liefen voll Wasser. In einem Hause am Alsterdamm lagerten zahlreiche Säcken Karbid. Man mußte mit allen verfügbaren Kräften das gefährliche Präparat aus dem Keller entfernen, da die Gefahr einer gewaltigen Explosion bestand. Auch unterirdische Telegraphenleitungen litten unter dem Andrang der ungeheuren Wassermassen. —

Ein betrunkenen Lokomotivführer.

Ein unheimlichen Zwischenfall gab es kürzlich in einem Eisenbahnzug, der von Caen abgefahren war. Nach einem Bericht des „Echo de Paris“ durchfuhr der Zug mit voller Geschwindigkeit eine Station, in der er hätte halten müssen und kam erst auf freier Strecke zum Stehen. Die Reisenden sahen, daß ein Mann, der sich kaum aufrechterhalten konnte, und offenbar vollkommen betrunken war, von der Maschine stieg. Es war der Lokomotivführer. Als der Betrunkene wieder auf die Lokomotive kletterte, protestierten die Fahrgäste ganz energisch. Zum Glück befand sich ein höherer Eisenbahnbeamter im Zuge, der die Leitung der Lokomotive übernahm. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 157.

Magdeburg, Donnerstag den 9. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Das Hüten als Erziehungsmittel.

Während der sogenannten Sommerferien ist es in den meisten Dörfern üblich, daß die größeren Kinder die Schule von 6 bis 1/2 Uhr besuchen. Man will durch den frühzeitigen Schulbeginn den Interessen der Landwirtschaft dienen. Nun verfiel eine Regierung, der 6 Uhr doch gar zu früh vorkam, daß der Unterricht um 8 1/2 Uhr beginnen solle. Diese kleine Verbesserung ging aber einzelnen Großgrundbesitzern zu weit. Man beruft sich in diesen Kreisen jetzt auf einen längst vergessenen Erlass, in dem es heißt:

„Lesen, Schreiben, Rechnen, nebst dem Kerne der Religion- und Sittenlehre umfassen den ganzen Kreis dieser Wissenschaft als hinreichend zu dem, was das Volk zeitweilig für sein zeitliches Fortkommen und sein wahres Glück allgemein notwendig hat. Wer den Kindern dieser arbeitssamen Klasse mehr aufstapfen und selbst diese wenigen Gegenstände über einen sehr mäßigen Grad ausbauen will, macht sich eine vergebene und undankbare Mühe, auch handelt er dem wahren und großen Interesse dieser Menschen, der Ruhe der Gemüter, dem Fleiß und der Emsigkeit im Beruf und damit dem Wohle des Staates entgegen. Wenn eine große Menge Geschick an Lektüre gewinnen, zur Liebe der Wissenschaften an sich gebracht werden sollte, so werden ihre Hände der mechanischen Arbeit, ihre Sinne der Aufmerksamkeit und Verwendung auf die ersten und dringenden Bedürfnisse der Nation entzogen, und es wird ihr die Zufriedenheit mit den einfachsten, mühsamsten und niedrigsten Beschäftigungen geraubt werden.“

An den Oberpräsidenten wurde eine Resolution gerichtet, damit die den agrarischen Interessen zuwiderlaufende Verfügungen zurückgezogen werden. In der Begründung der Eingabe heißt es: „Das Vieh kann dann nur eine Stunde fressen, und der Milchertag geht dabei zurück.“ Doch die Herren haben nicht bloß das Wohl des Viehes, sondern auch das der Jugend im Auge, denn sie sagen: „Für die Erziehung ist das Hüten sehr wichtig.“ Wundern muß man sich dann aber, daß die Herren dieses wichtige Erziehungsmittel bei den eignen Söhnen nicht anwenden.“

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 8. Juli. (Sitzung der Stadterordneten.) Nach kaum 15-minütiger Dauer war die aus sechs Punkten und einem Dringlichkeitsantrag bestehende Tagesordnung erledigt. Eine Reihe von Kommissionen, denen der vorjährige Stadterordnete Kothke angehörte, wurden anderweitig besetzt. Eine Stiftung von 2400 Mark hat eine Frau Schliephake der Stadt vermacht. An die Stiftung ist die Bestimmung geknüpft, daß die Gräber der Frau und ihres Mannes erhalten werden. Zur Neupflasterung der Koonstraße zwischen Kaiser- und Sebanstraße und von Teilen der Georgenstraße und Krebschere werden 187 000 Mark bewilligt. Des weitern werden 6580 Mark zur Herstellung eines Pflasterstreifens in der Klusstraße bis zum Goldbach bewilligt. Hierbei werden von einigen Stadterordneten Wünsche geäußert. Stadtdirektor A. A. A. fordert für den Streifen vom Schlachthof bis zur Klusstraße, daß der Bürgersteig, der noch ohne Pflaster ist, hergestellt wird. Stadtdirektor K. A. A. verlangt, daß mit der jetzigen Methode, die Straßen in der Mitte mit glatten Steinen und an den Seiten mit rauhen Steinen zu pflastern, gebrachen wird. Gerade das Gegenteil entspricht dem Bedürfnis. Die Geesvorlage bringt dem hiesigen Kürassier-Regiment eine Vermehrung von 25 Pferden. Die jetzigen Stallungen sind für den Zugang zu klein, so daß eine Erweiterung notwendig ist. Hierzu werden 35 000 Mark verlangt. Die Summe soll aus einer später aufzunehmenden Anleihe genommen werden. Die Vorlage erhält die Zustimmung. Für die Herstellung einer Ufermauer an der Holtemme vor dem Gröperort-Wehr werden 2000 Mark verlangt. Die jetzt dort befindliche Mauer hält, wenn wieder Hochwasser eintreten sollte, nicht mehr stand. Jährlich mußten Reparaturen ausgeführt werden. Es soll jetzt eine Strecke von 22 Metern durch eine Betonmauer ersetzt werden. Wenn sich dies bewährt, soll damit weitergegangen werden. Die Festlegung eines Bebauungsplanes für das Gelände zwischen Spiegelsberge, Goldbach, Mühlgraben und Spiegelsberger-Berg erfolgt unter Aufhebung früherer Festsetzungen. Die früher vorgesehenen Straßen Körner- und Arndtstraße haben, nachdem die Willenbesitzer der Lützowstraße alles Land angekauft

haben, keinen Wert mehr, da für Errichtung von weiteren Willen kein genügendes Gelände mehr vorhanden ist. Stadtdirektor K. A. A. wünscht, daß bei der Festlegung des Bebauungsplans Reitwege vorgesehen werden. Oberbürgermeister Gerhardt erklärt, daß es bei Festlegung der Wege dazu noch Zeit sei. Im übrigen müsse der Frage nach Reitwegen weitgehend Rechnung getragen werden. Ein Dringlichkeitsantrag, der für die gewerbliche Fortbildungsschule infolge von Ueberfüllung zwei weitere Klassen verlangt, wird angenommen. Die Kosten belaufen sich auf 740 Mark, die zur Hälfte von der Regierung getragen werden.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Montag nachmittag an der Gröperbrücke. Der Geschäftsführer Robert Bismann wollte mit seinem Gespann, einer Kaulpe, in die Holtemme fahren, um die Pferde zu tränken. Er mußte, um tiefer in das Wasser zu kommen, unter der Brücke durchfahren. Kurz vor der Brücke bemerkte er, daß er auf dem Bode sitzend nicht darunter hindurchkommen würde und wollte abspringen. Dabei blieb er am Wagen hängen und wurde so zwischen Wagen und Mauer gequetscht, daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Außer ernstlichen Quetschungen erlitt er mehrere Rippenbrüche. Ein herbeigerufener Arzt ordnete seinen Transport nach seiner Wohnung an, doch dürfte seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig werden.

(Eine Auszubildung) der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die am Montag stattfanden sollte, konnte nicht abgehalten werden, da die Herren Arbeitgeber sowie die Mehrzahl der bürgerlichen Vertreter es vorgezogen hatten, der Sitzung fernzubleiben. In der Sitzung sollten unter anderem die Mittel zur Beschäftigung des Krankentags bewilligt werden. Bekanntlich ist hierzu nach einem neuern Erlass die Zustimmung des Ausschusses erforderlich.

Wernigerode, 8. Juli. (Eine feine Zeitung) ist die „Wernigeröder Zeitung und Intelligenzblatt“. Dem Wärtchen es schwer, seine Abonnenten zu halten, schon wiederholt war es nahe daran, seine stolze Seele auszuhauchen. Jetzt sucht es durch Denunziationen der gewöhnlichsten Art sich oben beliebt zu machen und die Konkurrenz zu bekämpfen. Die neu gegründete „Kreiszeitung“ zeigt sich der Aufgabe einer modernen Zeitung besser gewachsen als das „Intelligenzblatt“, sie zeigt vor allem das Bestreben, ihre Leser zu unterrichten. Natürlich muß eine Zeitung, ganz gleich, welche politische Stellung sie einnimmt, ihre Leser informieren über eine wichtige Veranstaltung, wie sie ein Volksfest der gesamten Gemarkung darstellt. Diese selbstverständliche publizistische Pflicht hat die „Kreiszeitung“ erfüllt, indem sie eine kurze Notiz über das Volksfest, das am Sonntag stattfand, brachte. Die „Wernigeröder Zeitung“ zeigte daraufhin ihren edeln Charakter und ihr Verständnis für die Aufgaben der Presse in folgender Denunziation:

Kreiszeitung und Sozialdemokratie.

Was sagt der königliche Landrat des Kreises Grafschaft Wernigerode dazu?

In der gestrigen Nummer der neuen „Wernigeröder Kreiszeitung“ ist ein Bericht über das Sommerfest der freien Gewerkschaften erschienen, in dem über das ganze Programm ausführlich Mitteilung gemacht wird. Auf dem Feste der freien Gewerkschaften wird die rote Internationale gefeiert, wird besonders das in Staub und Schmutz gezogen, was jedem echten Deutschen heilig und heilig ist. Bekanntlich ist freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie eins. Das Fest der freien Gewerkschaften ist ein Fest, auf dem man den Umsturz feiert und unser deutsches Vaterland mit seiner ruhmreichen Geschichte, unsere großen Helden und unsere deutsche Kultur schmückt. Ueber ein derartiges Fest berichtet eine „Kreiszeitung“. Man muß erklären, daß jedem echten Vaterlandsfreund unserer Stadt die Schandurde ins Gesicht steigen muß und eines derartigen Verhaltens eines amtlichen Blattes. In welchem Fahrwasser dieses neue Blatt segelt, kann man hieraus erkennen, wenn auch der aufmerksame Politiker schon längst bemerkt hätte, in welcher weit linksstehenden Richtung die Politik des neuen Blattes in Leitartikeln usw. oft geführt worden ist. Wir werfen die Frage auf: Wie stellt sich der königliche Landrat des Kreises Grafschaft Wernigerode zu der politischen Richtung eines derartigen Blattes? Wir werfen die Frage auf: Was sagt der königliche Landrat dazu, daß ein „Kreisblatt“ einen Bericht über eine sozialdemokratische Feier veröffentlicht? Wir müssen gestehen, daß derartige Fälle im Königreich Preußen uns noch nicht zu Ehren gekommen sind. Wir glauben im Sinne der

baterländischen Bevölkerung des Kreises Grafschaft Wernigerode zu handeln, wenn wir das Verhalten des neuen Blattes niedriger hängen.

Natürlich kämpft das „Intelligenzblatt“ auf diese vornehme Art um hohe nationale Güter.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 8. Juli. (Die Eröffnung der Bibliothek.) Am Sonnabend den 11. Juli wird unsere Wanderbibliothek eröffnet. Auch werden von da an Lesende abgehalten. Die Frauen werden zu diesen Lesenden besonders eingeladen.

(Eine Versammlung) der hiesigen Mitglieder des Parteivereins findet am Sonnabend, abends 9 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht vom Vereinstag in Egeln. Die Genossen müssen vollzählig erscheinen.

Westeregeln, 8. Juli. (Ein „nationaler Tag“) erster Güte war der Sonntag, er liegt heute noch manchem nationalen Staatsbürger in den Gliedern. Nates-Kreuz-Fest, Blumen-Sonntag, Festzug, Kriegsspiel und andre herrliche Dinge hat uns dieser gesegnete Tag gebracht. Das hiesige Kalwer hatte sich schon einige Tage vorher betätigt, indem es seinen Arbeitern durch den Kantinenwirt Kornblumen anbieten ließ. Am Montag abend ließ man noch durch mehrere Damen für das Nates Kreuz sammeln. Wie stolz und groß steht nun Westeregeln da nach solchen glanzvollen Stunden.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 8. Juli. (Unsre Bürger und die Wadepflicht.) Wie mit einem Schläge ist ihr Interesse für die Wadepflicht erweckt. Nachdem der Schüler Thon beim Baden seinen Tod gefunden hat, finden auch sie Worte für die Notwendigkeit einer Wadepflicht. (Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, hilft man ihn zudecken. D. B.) Seit Jahren blieb es der Arbeiterchaft und ihren Vertretern überlassen, die Errichtung der Wadepflicht zu fordern. Anders verhielten sich die Besitzenden, wo es galt, die eignen Interessen zu wahren, wie bei der Errichtung der neuen Haltestelle am Dammhübelweg. In einer Notiz im „Wochenblatt“ wird nun eine Wadepflicht gefordert, die durchaus nicht der Allgemeinheit dienen soll, sondern nur der Jugend. Brause- und Bannbäder hält der Schreiber für überflüssig. Jedenfalls deswegen, weil die Besitzenden derartige Bäder zu Hause nehmen können. Er scheint die Trupps von Arbeitern, die im glühenden Sonnenbrand nach fernem Plätzen zum Baden eilen, noch nicht gesehen zu haben. Vielleicht will man eine Wadepflicht schaffen, die für die Arbeiterchaft geschlossen wird, wie es mit der Turnhalle geschehen ist.

Neuhaldensleben, 8. Juli. (Die Konnenplage.) In den ausgedehnten Fichtenwaldungen der Kolbitz-Dehlinger Heide und in den Röhler Forsten hat sich in diesem Jahre der gefährlichste Feind des Kiefernadelholzes, die Raupe des Konnen-schmetterlings, sehr zahlreich eingestellt und umfangreichen Schaden hervorgerufen. Große Flächen sind kahl geworden, und wieder andre so durchdrichtet, daß der verbliebene Bestand die Bodenkraft nicht mehr voll ausnützt.

Wahlkreis Halbe-Oßchersleben.

Stäffurt, 8. Juli. (Stadterordneten-Sitzung.) Vorher fand eine Sitzung beider städtischen Körperschaften statt, in der an Stelle des verstorbenen Konfuls Stengel Herr Stadtrat Dr. Krohn als Kreisabgeordneter gewählt wurde. Die Herren Hoffmann und Sanitätsrat Dr. Israel wurden als wieder-gewählte Stadträte in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Die Obplantage an der jüdischen Friedhofanlage ist in 16 Parzellen zum Gesamtbetrag von 177,25 Mark verpachtet. Der Zuschlag hierzu wurde erteilt. Der Magistrat verlangt zur Herstellung eines Turnraums auf dem Boden der Petri-Mädchenschule 1350 Mark. In der ausgedehnten Debatte hierüber kam zur Sprache, daß die Sauerbrennhalle nicht ausreicht, daß ihre Entlastung dadurch herbeigeführt werden soll, daß für die Mädchen dieser Raum hergerichtet wird, in dem für sie des Winters wöchentlich eine der vorgezeichneten drei Turnstunden abgehalten werden soll. Bei diesem Turnen kommen nur Freiübungen in Frage unter Ausschluß von Springen und Laufen. Die Errichtung des Raumes soll in der Weise erfolgen, daß auf zwei Dritteln des großen Bodenraums dieses Schulgebäudes der Gipsbelag entfernt und dafür ein Dielenbelag gemacht werden soll. Herr Lehrer Teppel macht einige Bedenken gegen diesen Vorschlag geltend. Er befürchtet eine Störung des Unterrichts in den unteren Turnraum liegenden Klassen, Vermehrung des Schmutzes und Geräusches im Haus und besonders eine Erschütterung des Gebäudes, was ihm zum Nachteil dienen müsse. Herr Rektor Decker hat früher die Mädchen auf diesem Bodenraum turnen lassen, so daß der Stadtbaumeister es im Interesse der Stabilität des Gebäudes unter-jahle habe. Herr Depohl schließt sich mehr oder weniger an, besonders auch eine große Beifügung, der noch auf dem Boden herrschende Kälte im Winter aufzuheben macht und als geeignete Turnhalle die in nächster Nähe der Schule befindliche Turnhalle des Realprogymnasiums vorschlägt. Der Magistrat kämpft energisch für seine Vorlage und vertreibt auch besonders darauf, daß das Provinzialkollegium zwar schon der gehobenen Mädchenschule das Turnen in dieser Turnhalle gestatte, daß es aber weitere Zugeständnisse nicht machen werde. Der Magistrat drang jedoch mit seiner Ansicht nicht durch, obgleich er auch das schwere Geschäft ins Auge faßte, daß andernfalls die Regierung vielleicht die Erbauung einer Turnhalle zwinge. Von den anwesenden 18 Herren stimmten zehn gegen die Vorlage; sie war abgelehnt. Nachdem der Zutritt der städtischen Sparkasse für Einlagen erlosch, was zur Folge gehabt hat, daß auch benachbarte Sparkassen das gleiche getan haben, stimmt die Versammlung der Magistratsvorlage zu, auch die Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung einzuführen. Die Rechnungen der Armenkasse, der Krankenkassenkasse, der Kaiserwerkstätte und der Schlachthauskasse von 1912 werden festgestellt und dem Rentanten wird Entlastung erteilt. Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Vorsitzende, daß im Krankenhaus die Verpflegungssätze nicht die Selbstkosten erreichen und an ihre Erhöhung wird gedacht werden müssen. Nach einem Schreiben des Herrn Pastor Eggbracht hat der Blumen-Sonntag eine Einnahme von 1075 Mark ergeben, die von den unbemittelten Volksschichten aufgebracht seien. An die bemittelten Schichten soll nun auf dem Wege der Kommiliten herangezogen werden. Die Auf-forderung, auch aus städtischen Mitteln etwas herzugeben, lehnt der Magistrat im Einverständnis mit dem Oberpräsidenten ab. Die Herren Stadterordneten erheben dagegen keinen Widerspruch.

(Ein Schornsteinbrand) in einem Hause der Sandwehstraße wurde am Dienstag Veranlassung zur Alarmierung der Feuerwehr. Ihre Tätigkeit war bald beendet.

(Das Gewerbeamt als Einigungsamt) macht bekannt, daß es auf Anrufen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe für Stäffurt und Umgegend sowie der Stäffurter Baupfleger des Deutschen Bauarbeiterverbandes und des

Moral.

Zur Nachmittagsvorstellung am 12. Juli im Victoria-Theater.

Dem Volke muß die Religion erhalten werden. Aber auch die Moral, das heißt, die Sittlichkeit kann dem großen Gauken nicht fest genug eingepaukt werden. Dagegen wäre nichts zu sagen, wenn es sich um die Einhaltung der allgemein gültigen Moralgesetze handelte, und wenn vor allem die Moralprediger selbst mit gutem Beispiel vorangehen. So liegen die Dinge aber nicht. Die oberen Schichten, die Hüter von Religion und Sitte sind vielmehr der Meinung, daß sie diese Fesseln entbehren können. Es genügt ihnen, religiös und sittlich zu scheinen und bei der Masse den Glauben zu erwecken, daß man es sei. Die Herrschaften heucheln also. Heuchler aber übertreiben; sie entdecken Unmoral, wo gar keine ist, und suchen den natürlichsten Dingen den Stempel der Unsitlichkeit aufzudrücken. Dadurch wird das Treiben dieser Moralisten kulturfeindlich. Das öffentliche Leben wird durch sie verunstaltet und verpeht. Kunst und Literatur werden gehemmt, eine schwüle, ungesunde Luft breitet sich über ein Land, in dem die Morder und Moralfakten herrschen.

Mancherlei Mittel gibt es, diesen Dunkelmännern das Handwerk zu legen. Als bestes hat sich immer die satirische Ausbeziehung auf öffentlichem Markte erwiesen, das Lächerlichmachen. Zwar tötet die Lächerlichkeit nicht, wie ein französisches Sprichwort meint, am allerwenigsten die Moralwangen, aber sie treibt ihnen die Gefolgschaft ab und zeigt den Massen, was Geistes Kinder diese Erzieher zur Sittlichkeit sind.

Ludwig Thoma, der Simplizissimusmagnus und weißbekannte Schriftsteller — die „Volksstimme“ brachte von ihm den Bauernroman „Andreas Hoff“ und manches kräftige satirische Gedicht — hat in seiner dreitägigen Komödie „Moral“ das ehrenvolle Amt übernommen, die neudeutschen Moralisten zu entlarven. Wie elegant und humoristisch er das besorgt, muß man im Theater erleben. Hier soll nur ein kurzer Streifzug durch die Handlung der Komödie gemacht werden. Im Mittelpunkt steht Rentier Beerwinn, eine Staatsräube ersten Ranges und — das Stück spielt vor der Reichstagswahl 1907 — liberal-konserver Kandidat der Ordnungspartei. Seit kurzer Zeit

gehört er auch — als Vorsitzender gar! — einem Sittlichkeitsverein an; zu dieser edeln Junft zählen noch Kommerzienrat Holland und Gymnasialoberlehrer Wasner, Besitzer einer auf Vollständigkeit Anspruch machenden Sammlung schweinißer Bilder usw.

Der 1. Akt führt uns in die Wohnung Beerwinn. Wir finden große Gesellschaft, man plaudert über die Wahl und über Moral. Die Ansichten des Dichters gibt die freigeistige Frau Rund wieder. Ganz nebenbei kommt auch die Rede auf eine Madame Ninon de Cauteville, die in der Nacht verhaftet worden ist. Die drei Sittlichkeitsmänner werden blaß, denn Madame war „so eine“, und alle drei haben sie bejuchet.

Von nun an wird die Geschichte erst lustig. Der liberal-konserver Kommerzienrat rennt ins Polizeipräsidium, um die Sache niederzuschlagen, kommt aber bei dem jungen tatendürftigen Assessor übel an. Der Assessor hat das Tagebuch der Dame beschlagnahmten lassen, in dem über jeden Besuch und Besucher genaue Mitteilungen gemacht sind. „Madame“ tritt auf und macht allerlei Andeutungen über einen gewissen Jemand, der in den Kleiderjahrmarkt flüchten mußte, und wir erfahren, daß diese geheimnisvolle Person der Erbprinz ist, den sein Erzieher in den Salon von Madame geführt hat, damit er dort ergänze, was ihm zum vollkommene Menschen noch fehlt. Dabei wurde er durch die Polizei gestört, und der Erzieher verlangt von der letzteren Sühnung und Vertuschung des Abenteuers. Es stellt sich heraus, daß der Aristokrat Wasner der Denunziant gewesen ist, der Madame die Schokolade auf den Hals hefte. Zum Schluß ist die unfittliche Ninon de Cauteville die „Herrin der Situation“ in diesem Sittlichkeitspiel, sie verlangt 20 000 Mark Entschädigung und freien Abzug. Und Sittlichkeitsvorstandsmitglied Beerwinn macht sich ankeißelig, der „feidenen“ Prostituierten diese Summe zu schaffen. Dafür erhält er den Abelsittel. Der Vorhang fällt.

Die Komödie stellt an die Darsteller hohe Anforderungen, denen sie, wie die bisherigen Vorstellungen zeigten, auch gewachsen sind. Die Besucher unserer Vorstellung werden also auch in dieser Beziehung befriedigt werden.

wr.

Vertrauensverband der Zimmerer Deutschlands am 10. Juni 1914 den nachstehenden Schiedspruch beschloffen und verkündet habe:

Die Akkordarbeit ist zulässig für Maurer und Bauhilfsarbeiter, für Zimmerleute ist sie nicht zulässig. Die Zimmerer haben sich mit diesem Schiedspruch einverstanden erklärt, die Bauarbeiter haben in der vorgeschriebenen Zeit eine Erklärung nicht abgegeben, was eine Ablehnung des Schiedspruchs bedeutet. Der Arbeitgeberverband habe die Erklärung abgegeben, daß er sich hinsichtlich der Maurer und Bauhilfsarbeiter dem Schiedspruch unterwerfe, hinsichtlich der Zimmerer jedoch nur unter der Voraussetzung, daß von den Bauarbeitern ein Einspruch gegen die Entscheidung bezüglich der Maurer und Bauhilfsarbeiter nicht erfolge. Erfolge ein solcher Einspruch, so sei der Arbeitgeberverband mit dem Schiedspruch bezüglich der Zimmerer nicht einverstanden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 8. Juli. (Raub und Selbstmord.) Am Dienstagabend kurz vor 7 Uhr wollte ein Kaufbursche der Firma G. Legmeyer auf dem Postamt 1 in der Hallstraße eine größere Summe Geldes eingahlen. Als der Bursche das Geld auf dem Zählbrett niedergelegt hatte, griff plötzlich ein junger Mensch von hinten nach dem Gelde; er packte vier Hundertmarkstücke und ergriff darauf die Flucht. In der Post waren zu dieser Zeit viele Leute anwesend, die sofort die Verfolgung des Diebes aufnahmen. Der Täter lief die Hallstraße entlang, verfolgt von einer großen Menschenmenge. Als der Dieb gewahr wurde, daß er nicht mehr entkommen konnte, schoß er sich bei dem Gerichtsgefängnis mit einem Revolver in die Schläfe. Der Dieb war auf der Stelle tot. Die Person des Räubers konnte noch nicht festgestellt werden, da Ausweispapiere bei der Leiche nicht vorgefunden wurden.

Wahlkreis Salzwedel-Verdelegen.

Verdelegen, 8. Juli. (Die Sozialdemokratie ist wieder einmal vernichtet.) Der Evangelische Arbeiterverein feierte am Sonntag durch ein großes Fest sein 25jähriges Bestehen. Natürlich darf man solche hohe Feste nicht vorübergehen lassen, ohne der Sozialdemokratie einige vernichtende Stiche zu versetzen. Landrat, Bürgermeister, Pfarrer, Küster haben diese Aufgabe zu erfüllen versucht. Der Bürgermeister rief aus, daß der Verein kämpfen solle gegen die heimtückische Sozialdemokratie. Der Landrat hielt im Evangelischen Arbeiterverein ein Vortragsstück gegen den Umsturz. Der Pfarrer Horn erklärte, daß die Sozialdemokratie unser Vaterland nicht zertreten und unsern Glauben nicht rauben darf. Kein, das darf sie nicht. Sie können beruhigt sein, Herr Pastor, sie will es nicht einmal. Statt des Zukunftsstaats der Sozialdemokratie soll das Himmelreich auf Erden errichtet werden, jagte der Geistliche weiter. Ans Herz, ihr Herren, vielleicht gelingt es euch. Seit 1900 Jahren will die christliche Kirche den Menschen Glück bringen, bis jetzt ist es schlecht gelungen, vielleicht bringen es die Herren vom Evangelischen Arbeiterverein fertig — mit Weizen und gemüßigem Lebenswandel. Die Arbeiter sind zwar in ihrer Mehrheit der Meinung, daß es besser ist, die Hände zu regen, zu kämpfen, um ein bißchen Glück und Wohlergehen, statt zu beten, aber das braucht die Pastoren und Landräte nicht abzuhalten, trotzdem zu beten für das Himmelreich. Die Vernichtungsarbeiten gegen die Sozialdemokratie haben in den Kreisen der Arbeiter die gebührende Heiterkeit erzeugt; mehr solche Reden, dann wird die Sozialdemokratie von Salzwedel noch besser vorwärts kommen als bisher.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Serichow, 8. Juli. (Folgende Berichtigung) erhalten wir von der Polizeidirektion: In Nr. 154 der „Volksstimme“ (1. Beilage) vom Sonntag den 1. Juni 1914 ist in einem Artikel über die Verhandlungen in der Landtagsversammlung vom 2. Juni 1914 angegeben, daß eine amtliche Berichtigung für einen nach hier bezüglichen Kopistatist nur durch große Geduldigkeit unter guten allen Polizeipostern angedacht ist. Diese Auffassung entspricht nicht den Tatsachen. Die in Rede stehende Berichtigung ist von Herr Erster Bürgermeister Schmidt, nicht von dem Polizeipostern, sondern von dem Polizeipostern erstellt.

Die Berichtigung der Verhandlungs-Protokolle wird diesseits auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 beantragt.

(Zum Volksfest am kommenden Sonntag) im „Grand Salon“ wird eine Beteiligung aller derjenigen, die zur modernen Arbeiterbewegung gehören, erwartet. Es soll hierbei allen Wünschen Rechnung getragen werden. Zu erwarten ist, daß die fröhlich gewordenen Klagen verschwinden. Da diese Veranstaltung die erste ihrer Art am Orte ist, wurde beschlossen, das Fest mit einem Umzug einzuleiten. Die Aufstellung des Festzugs erfolgt 2 1/2 Uhr nachmittags im Garten des Schützenhauses. Dies Fest wollen einige „Freunde“ der Arbeiter als Gelegenheit benutzen, in die organisierte Arbeiterbewegung zu bringen. Die Firma Lad u. Co. gab wie in den Vorjahren ihren Arbeitern und Angehörigen ein Vergnügen. Früher war es üblich, dabei einen Umzug durch die Straßen der Stadt zu veranstalten. Die organisierten Arbeiter der Firma — 95 Prozent — sahen sich dadurch in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt und arbeiteten dahin, daß dieser Umzug in Begleit kam. Diese Bemühungen hatten nach jahrelanger Arbeit Erfolg. In den letzten Tagen vor dem Feste wurde der Versuch gemacht, diesen Umzug wieder einzuführen. Wir verfolgten die Spur des Urheber dieses Versuchs und mußten zu der Überzeugung kommen, daß sie nach einer Stelle führte, von der aus früher oft Versuche gemacht wurden, der Organisation Schaden zuzufügen. Einige, die ein Schriftstück mit unterzeichnet hatten, erklärten, das Anschreiben überhaupt nicht gelesen zu haben. Dies muß als äußerst leichtsinnig bezeichnet werden. Es ist nach unserer Auffassung wohl nicht anzunehmen, daß bei solchen Vergnügen jemals ein Umzug wieder stattfinden wird, weil wir zu wissen glauben, daß die Leitung der Firma Lad bemüht ist, mit ihren Arbeitern in freundschaftlicher Weise auszukommen. Es muß offen ausgesprochen werden, daß der Urheber des Umzugsgebändens der Firma einen guten Dienst nicht erwiesen hat. Eventuelle Versuche sollten von den organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen richtig erkannt werden. Der Fehler liegt aber daran, daß die Gewerkschaftsversammlungen schlecht besucht werden. Dort ist die Stelle, an der beraten wird, was ihnen not tut. Gerade die Schichtarbeiter und -arbeiterinnen haben Ursache, auf die Erfolge ihrer Organisation stolz zu sein, und deshalb treu zu ihr zu stehen. Um dies zu bewerkstelligen ist es Pflicht jedes einzelnen, sich am Sonntag am Umzug und am Volksfest zu beteiligen. Dasselbe gilt für alle Gewerkschafts- und Parteigenossen von Burg und Umgegend. Also auf zum Volksfest! (Alles Uebrigste siehe Nr. 154.)

Loburg, 8. Juli. (Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins) fand am Montag statt. Genosse Gebhardt (Burg) hielt einen Vortrag über die Sozialdemokratie und ihre Ziele. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit großem Interesse. In der Diskussion wurde nur der eine Punkt laut, im Sinne des Referenten zu handeln und zu wirken, damit wir unser Ziel erreichen. Die Funktionäre wurden zu intensiver Arbeit und verlässlicheren Ansehen angehalten. Es ist zu wünschen, daß in Zukunft die Genossen sich noch mehr als bisher an den Versammlungen beteiligen. Wenn dies der Fall ist, geht es auch hier schneller vorwärts. Zur nächsten Versammlung steht wieder ein Vortrag des Genossen Gebhardt auf der Tagesordnung.

Eingegangene Druckschriften.

Die Zeitschrift „Der Arbeiter“ (1. Beilage) vom Sonntag den 1. Juni 1914 ist in einem Artikel über die Verhandlungen in der Landtagsversammlung vom 2. Juni 1914 angegeben, daß eine amtliche Berichtigung für einen nach hier bezüglichen Kopistatist nur durch große Geduldigkeit unter guten allen Polizeipostern angedacht ist. Diese Auffassung entspricht nicht den Tatsachen. Die in Rede stehende Berichtigung ist von Herr Erster Bürgermeister Schmidt, nicht von dem Polizeipostern, sondern von dem Polizeipostern erstellt.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhardt). 27. Heft des 11. Jahrgangs. Monuments vierteljährlich 4,50 Mark. Plutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21.

Das Familienhotel, Roman von Eugen Helbig. Gebunden 3 Mark, in Leinen 4 Mark. Ein moderner Abenteuerroman originellster Art, voll Humor und Satire, dessen Helden das Spiel von Jester und Krone, um Macht und Reichthum mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln spielen! Mit genialer Satire behandelt Helbig die „höchsten Ideale der Menschheit“, und mit überlegenem Satzen zieht er den Schleier von den „Staatsgeheimnissen“ der Zeitgeschichte. Das eigenartige Buch erhält den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in heiterster Spannung. Es hat alle Aussicht, der große Bestseller der Saison zu werden. J. Lohschütz Verlag G. m. b. H., Berlin W. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme.

Handbuch des Deutschen Touring-Club für 1914. Wie jedes Jahr, überreicht auch heuer der Deutsche Touring-Club, Zentralgeschäftsstelle München, Planerstraße 24, seinen Mitgliedern zu Beginn der Reisezeit sein Handbuch. Bei der Lektüre merkt man sehr bald, daß die Arbeiten des Vereins nicht auf Sommer und Herbst beschränkt sind, sondern alle Jahreszeiten umfassen, so daß die Tätigkeit das ganze Jahr nicht ruht; denn neben Automobil- und Radfahrern finden mit gleicher Liebe Wasser-, Winter- und Luftsportler die gleiche Förderung. Wie dieser verschiedenen Betätigung des Sportes gliedert sich auch das Buch, das wieder neu bearbeitet oder durch entsprechende Änderungen auf der Höhe gehalten ist.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 7. Juli. Todesfälle: Witwe Mathilde Böhm geb. Baumgarten, 73 J. 9 M. 14 T. Buchhalter Gustav Wolters, 59 J. 2 M. 9 T. Charlotte, E. des Ingenieurs Rudolf Ketz aus Ufersleben, 2 Eib.
Gubenburg, 7. Juli. Todesfälle: Witwe Dorothee Wollmann geb. Sorge, 61 J. 3 M. 25 T. Wilhelmine geb. Beuché, Ehefrau des Stallkutschers Wilhelm Meyer, 52 J. 8 T. Karl, E. des Arbeiters Eduard Franke, 4 M. Ernst, E. des Ruffhens Gustav Heije, 12 J. 9 M. 26 T. Karl, E. des Gelbgiebers Karl Kleine, 2 M. 18 T. Margarete, E. des Schlossers Albert Arnold, 5 M. 12 T. Ernst, E. des Bohrers Friedrich Gieseler, 14 J. 8 M. 17 T.
Neustadt, 7. Juli. Todesfälle: Gertr. E. des Willers Karl Plondzem, 2 M. 3 T. Otto, E. des Brauers Otto Kienas, 1 J. 8 M. 12 T.
Budau, 7. Juli. Todesfall: Ursula, E. des Tischlers Wilhelm Lühr, 23 J.
Rothensee. Todesfall: Eisenbahnarbeiter Willi Eichmann aus Barleben, 19 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Handicap Cigaretten
 3

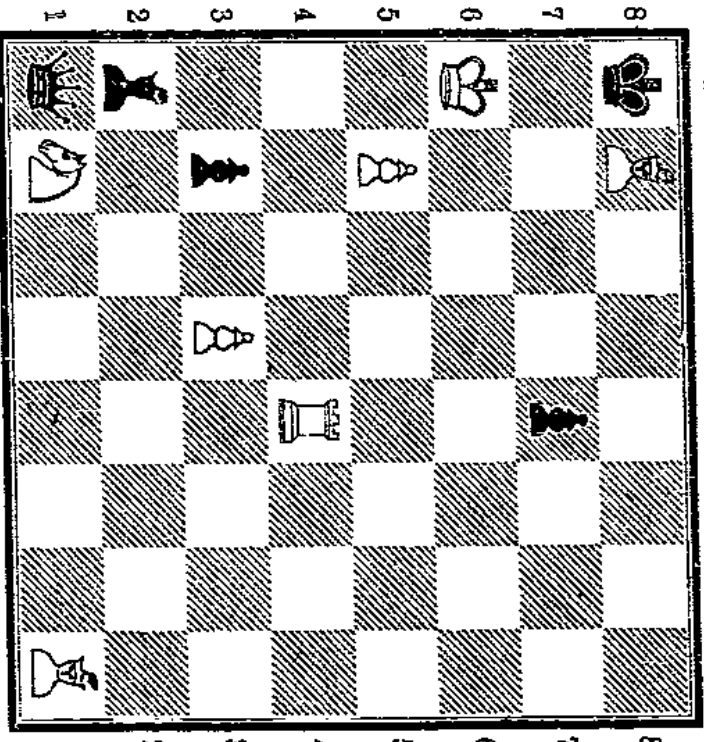
Rucksäcke!
 in größter Anzahl von **25** St. an
 in sämtlichen Preislagen bis 12 Mk. pro Stück
Hugo Mehabe
 Johannisbergstrasse 2.

Wir offerieren stets frisch:
Riebels Spitzkugeln
 2628
 Sanitäts-Honigkuchen, dick. Mandelthomer, Kräutermoppen, Nürnberger Plätzel, Prima Pariser Pflastersteine, Ypsilanti, Schokoladen-Ypsilanti, Aachener Mandeln, Griechische Nüsse mit und ohne Praline, ff. Makronen.
 Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik
 Detail: Schwibbogen 7, Telephon 5517.
 Fabrik und Kontor: Große Diesdorfer Straße 249, Telephon 1214.
Riebel & Lindner.

Bezugsquellen-Verzeichnis
 Für das Bezugsposten-Verzeichnis hat die Firma Josef Weichert in Leipzig verantwortlich Auftragen sind dahin zu richten.

Kantinen, Gastronomie. Wilde, Hermann, Umfassung Str. 56a. Fr. Wiedt, Schmalzer, Poststr. 1	Egeln Moritz Kaufmann, Konfektion.
Möbel, Bureau, Regenschirme. Frisch, Hermann, Berliner Str. 11	Frohse a. E. W. Helz, Bäck., Kond., Bräuteweg. Friedrich Knaus, Kolonialwaren
Kolonialwaren, Bierhandl. Knapf, Franz, Hallesches Tor. 61	Gommern Friedr. Böpenack, Fleischerwuz. W. Dohler, Pekt., Hütten, Müll. wv.
Kleider, Modistinnen. Mehner, H. (A. Mehner), Friedr.-Str. 10. Schmidt, A., Burg.	Neuhaldensleben K. Wernecke, Bäcker u. Konditor.
Kleider, Kleider, Kleider. Mehner, H. (A. Mehner), Friedr.-Str. 10. Schmidt, A., Burg.	Oschersleben S. Lohse, Manufakturwaren, Kraw., Kraw., Kraw.
Kleider, Kleider, Kleider. Mehner, H. (A. Mehner), Friedr.-Str. 10. Schmidt, A., Burg.	Schönebeck a. Elbe Th. Spitzwiesky, Tapeten, Linol.
Kleider, Kleider, Kleider. Mehner, H. (A. Mehner), Friedr.-Str. 10. Schmidt, A., Burg.	Stendal Otto Richter, Brauerei.
Kleider, Kleider, Kleider. Mehner, H. (A. Mehner), Friedr.-Str. 10. Schmidt, A., Burg.	Wanzleben O. Schenck, Schokoladenfabrik, Wanzleben

Riesenzöpfen
 in 2747
 von 1.50 bis 95.00 Stk.
 Reparaturen u. Neuherstellungen
 sämtl. Gebackenwaren, auch
 von außerordentlichem Gebr.
Alb. Schwiieger
 Joh. A. & M. Schwiieger
 Jakobstraße 48



Problem 25. Schachproblem 1914. (Schachproblem 1914.)

Eröffnung des Problems 24.

Matthias in 2. Zug.

Matthias: Dr. Sauer. Schachproblem 24. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Die Eröffnung des Problems 24. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 25. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 26. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 27. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 28. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Magdeburg, Donnerstag den 9. Juli 1914

Sch bin das Schwert!

Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

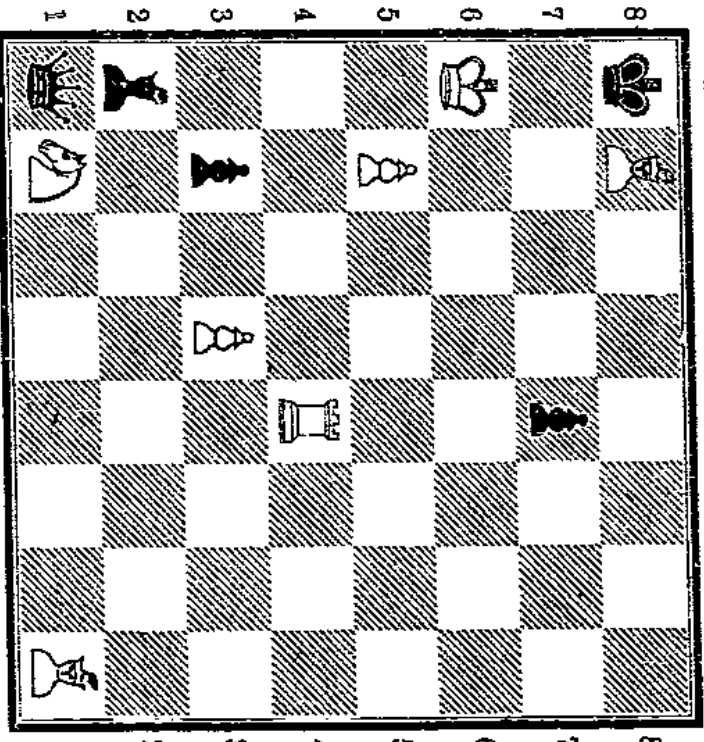
Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Illustriertes Blatt

Schach

Problem 25

Matthias



Problem 25. Schachproblem 1914. (Schachproblem 1914.)

Eröffnung des Problems 24.

Matthias in 2. Zug.

Matthias: Dr. Sauer. Schachproblem 24. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Die Eröffnung des Problems 24. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 25. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 26. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 27. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Schachproblem 28. Schachproblem 1914 zu Klärung. Schachproblem 1914 zu Klärung.

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Magdeburg, Donnerstag den 9. Juli 1914

Sch bin das Schwert!

Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)

Sch bin das Schwert! Roman von Hannemarie v. Massow. (95. Fortsetzung.)



Saison- Ausverkauf

Enorme Preisermäßigung!

20 bis 50%
Auf zurückgesetzte Modelle . . . bis 75%
Rabatt!

Arnold Obersky

Paris Berlin

Telephon 4140 Magdeburg, Breiteweg 44 Telephon 4140

Fahrradmäntel

ohne Gummis . . . 1.00
mit Gummis mit 200 1.50
Schwingschalen mit 200 4.10
Ergo Drive Deck . . . 5.50
Gebirgs-Stollen-Deck 6.50

Engros-Vertrieb „Jltis“
Bensch, Breiteweg 258.
+ Spezialab. Weber +
Victoriastraße 3, am Bahnhof,
Stadtheater gegenüber
frischer und veralteter Fälle
Haut- und Geschlechtsleiden
Rheuma-, Blasen- u. Nervenleiden
Gewissenhafte Behandlung.
9-12, 2-4, abends 7-9, Sonntag 9-1.

Flottgehend. Restaurant
u. schön. Vereins- u. ständ. Mittagstisch
v. 30 b. 40 Pers., gr. Umfah an
Bier, alkoholfre. Getränke etc., jährl.
Pacht nur 1150 Mk. Zur Lieber-
nahme sind 1500 b. 2000 Mk. erf.
Gustav Müller, Dreieckstraße 3

Kaufe 2570
Kanarienhähne
und -welchen
fortwährend.
Bezahle für Weibchen
60 Pf.

J. Tischler, Annastraße 25.



Angenehmer,
weicher und elastischer Gang
Keine Erschütterung! Keine Ermüdung!
Ungemein dauerhaft!
Verlangen Sie von Ihrem
Schuhmacher ausdrücklich
Absätze Continental

Teppiche

große Rollen, in sämtlich. Farben
darunter auch gefärbte mit feinen
Farbfehlern, fast für die Hälfte,
schon von 9 Mark an. 2638

Jakobstraße 17, 1. Etage.

Muffelpfosten! Matratze 4 Mk.
Sofa 6 Mk.
Gärtner W. S., St. Michael-
Str. 14, Hof r. 2 Tr.

Zum sofortigen Antritt auch
einen unverheirat. kautionsfähigen

Büfettier

Carl Lankrau „Luisenpark“

Lobesausgabe.
Am Montag den 6. Juli,
nachmittags 4 Uhr, erschießet
samt nach schwerem Leiden
unser gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter, die
Witwe 1598

Dorothee Bollmann

geb. Sorge
im 62. Lebensjahre.
Um ihres Beliebs bitten
Sie ihren Ansehen.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittags 4 Uhr
auf dem neuen Südburger Friedhof
statt.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf.

Am Montag kurz vor
Mittag starb
Dorothee Bollmann

im Alter von 64 Jahren an
der Zuckerkrankheit.

Um ihres Ansehens!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachmittags 4 Uhr
auf dem Südburger Friedhof
statt. 277

Der Bestenb.

Deutscher Metall- arbeiter-Verein

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 7. d. M. kurz nach
Mittag, der Vater
Robert Kose

48 Jahre alt, an Sungenen-
gung. 279

Um ihres Ansehens!
Die Beerdigung findet am
Freitag den 10. Juli, nach-
mittags 3 Uhr vom Trauer-
haus, Bennedictenb., Südbur-
gerstr. 12a, aus statt.

Die Verwaltung.

Möbel

Spezialhaus Friedrich Lorenz

Inh. Karl Beyerling
Peterstr. 17 Magdeburg Peterstr. 17
Liefert für 550 Mark nachstehende
mod. bürgerl. Wohnungseinrichtung

- 1 Schrank, geschm. nussbaum furniert
- 1 Bettst. geschm. mit Spiegel, nussb. furniert
- 1 Trumeau, geschm. mit Stufe, nussb. furn.
- 4 Stühle, nussbaum furniert
- 1 Tisch nach Wahl, nussbaum furniert
- 1 Sofa mit Prima Plüschbezug
- 1 Umbau mit Spiegel und Säulen oder
1 Ankleideschrank
- 1 Waschtiselle mit Marmor und Spiegel
- 2 Bettstellen, englisch
- 2 Matratzen
- 2 Stühle, 1 Handtuchhalter
- 1 Küchenbüfett mit Messingvergl.
- 1 Kommode mit Zinnschloß
- 1 Tisch mit Kindersitze
- 1 Rahmen, modern, nach Wahl
- 2 Stühle mit Patentst. 1 Handtuchhalter



Der Geflügelhof des Städters

Eine praktische Anleitung zur Ge-
fägelzucht auf beschränktem Raum

Mit einem Anhang:
Der Südburger für den künftigen Züchter

Preis 80 nur 25 Pf.

Zu haben in der
Buchhandl. Volkstimme, Gr. Mühlstr. 3.

Klapp-Sportwagen

mit Gummirädern von 9.75 Mk. an
Kinderwagen
Kastenwagen mit Gummirädern und
Porzellangriff 26.00 Mk.
Peddigröhrwagen mit Gummirädern
und Porz. 29.00 Mk.
Zellangriff
Reise- u. Waschkörbe, Compeller,
Peddigröhrbüchel, Waschtische,
Laternenböden usw. in größter Aus-
wahl zu billigen Preisen.

G. Schmohl Jakobstraße,
Ecke Gr. Mühlstraße.

Kohlen-Abonnement!

Kasten-Vertrieb

Größte Sauberkeit!
Größte Annehmlichkeit!
Beste Selbstkontrolle!

Verlangen Sie unseren Besuch!
Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H. Rogitzer Straße 5
Fernspr. 192.

Waschen Sie schon mit
Kluges
Seifensalmiak?

Harmonika chromatisch, 96 Bänne,
Schär. u. 52 Töne geb.
175. 43. best. Kauf u. kostenl. angeh.
R. Reimann, Tischlergasse 27.

Reelle Leute

erhalten bei mir, wie
seit Jahren bekannt,
zu kolossal billigen
Badenweiser Uhren
aller Art. Gold-
waren, Ketten,
Handharmonikas,
Nischwaren, auch

auf Teilzahlung!

H. Krell

Katharinenstraße 11.

S. Osswald Möbel

14 Alte Ulrichstraße 14.

Magdeburgs größtes
Kredithaus
ist und bleibt

Für nur 15 Mk. Anzahl.	Für nur 25 Mk. Anzahl.	Für nur 40 Mk. Anzahl.
1 Bettstelle	2 Bettstellen	3 Bettstellen
1 Matratze mit Reil	2 Matratzen	2 Matratzen
1 Kleiderst. 1 Sofa	1 Kleiderst. 1 Sofa	1 Kleiderst. 1 Sofa
1 Tisch	1 Tisch	1 Tisch
4 Stühle	4 Stühle	4 Stühle
1 Spiegel	1 Spiegel	1 Spiegel
1 Küchenbüfett	1 Küchenbüfett	1 Küchenbüfett
1 Küchenschiff	1 Küchenschiff	1 Küchenschiff
2 Küchenstühle	2 Küchenstühle	2 Küchenstühle
Wöchentl. Rate 1.50 Mk.	Wöchentl. Rate 2.00 Mk.	Wöchentl. Rate 3.00 Mk.

Riefen-Wübelager in 4 Stagen.

Ausstellung kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Herrenzimmer, Salons und Küchen.

Anzüge

Elegante Kostüme, Paletots und Röcke.
Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten,
Schuhwaren, Kinder- und Klappwagen
Anzahlung von 3 Mark an, Wochenrate 1 Mark.

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
14 Alte Ulrichstraße 14.

Kredit auch nach auswärts.

Sonntag
von 11 bis 1 Uhr
geöffnet.

292

Réunion

Vineta 8 . . . 24
Clematis . . . 34
Alions . . . 44
Sternenbanner 54

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Strassenbahn-Linien.

SAISON-AUSVERKAUF

Rudolf Weil u. Co.
Düsseldorf-Berlin

Besichtigen Sie unsre Schaufenster am Alten Markt.

Besichtigen Sie unsre Schaufenster am Alten Markt.

Ein Posten
schwarze reinwollene
Damenstrümpfe
mit kleinen repassierten Stellen
jetzt Paar 85 68 und **50**

Ein Posten
seidene
Damenstrümpfe
in Chape- und Trameseide mit kleinen repassierten Stellen, schwarz, weiß und farbig
jetzt Paar 95 75 und **50**

Ein Posten
elegante
Herrensocken
in Flor, glatt und mit Laufmaschen
einfarbig und gestreift
jetzt Paar **95**

Strümpfen und Handschuhen

- Damenstrümpfe** glatt und durchbrochen, schwarz, leder und farbig jetzt Paar **30**
- Damenstrümpfe** glatt u. gemustert, in weiß, schwarz und farbig jetzt Paar **45**
- Damenstrümpfe** Ia. Qual. glatt und durchbrochen, weiß, schwarz und feinfarbig jetzt Paar **68**
- Damenstrümpfe** Ia. Flor, mit Laufmaschen, schwarz jetzt Paar **98**
- Damenstrümpfe** Ia. Flor, metzerisiert, mit Laufmaschen, lederfarbig jetzt Paar **1.25**

- Herrensocken** gute Qualität, schwarz, leder u. feinfarbig jetzt Paar 50 u. **38**
- Herrensocken** Makko, angenehm im Tragen jetzt Paar **48**
- Herrensocken** Prima Flor, in allen Modelifarben jetzt Paar **75**
- Damenstrümpfe** sehr solide Qualität, schwarz jetzt Paar **75**
- Damenstrümpfe** Flor, englisch lang, schwarz jetzt Paar **75**

Damen-Strümpfe Musselin, schwarz und leder, mit eleganter Stickerei jetzt Paar **1.15**

Eine grosse Partie
Kindersocken, Kinderstrümpfe 10
zum Ansuchen jetzt Paar

Ein Posten
Damen-Handschuhe
mit und ohne Finger
weiß, schwarz und farbig, gemustert
mit kleinen Webfehlern
jetzt Paar 38 28 und **20**

Ein Posten weiße
Damen-Halbhandschuhe
in Seide und Leinen-Imitat
jetzt Paar **50**

Ein Posten
Damen-Handschuhe
schwarz und weiß, reine Seide, 40 cm lang
jetzt Paar **75**

Ein Posten
Damen-Handschuhe
40 cm lang, Ia. Seide, glatt schwarz, weiß und farbig jetzt Paar **1.45**

Ein Posten
Damen-Handschuhe
50 cm lang, reine Seide, weiß jetzt Paar **1.95**

:: Außergewöhnlich :: vorteilhaftes Angebot! **Badewäsche**

- Prima Qualitäten, mit kleinen Webfehlern
- Frottierhandtücher** Serie 1 Stück 38 Serie 2 Stück 58 Serie 3 Stück 85
 - Frottierlaken** ca. 100x150 cm à **85** ca. 125x130 cm à **1.75** ca. 140x180 cm à **2.50**
 - Schwarze Bade-Trikots** 1.45 1.25 1.10 95 75 und 58



Special
Angebote
modernster

Corsets

ZU ENORM
billigen
Preisen.

Corset: grauer Drell mit Spitzen und Bandgarnitur, halbblange Form jetzt Stück **1.15**

Corset: grauer, hellfarbiger Körperstein, mit reicher Spitzen- u. Bandgarnitur, mit und ohne Strumpfhalter jetzt Stück **1.65**

Corset: Satindrell, champagne, beige, hellblau, bla, mit reicher Spitzengarnitur und 1 Paar Strumpfhaltern jetzt Stück **1.95**

Corset: Körper-Drell, feinfarbig, mit eleganter Langette, moderne Form jetzt Stück **2.15**

Elegantes
Corset: weiss schwarz gestreift, mit reicher Spitzen- und Bandgarnitur und 1 Paar Strumpfhaltern jetzt Stück **2.50**

Elegantes
Corset: Prima Batist, leichtes Sommercorset, in weiss, grau, hellblau und lila, mit reicher Stickerei- und Bandgarnitur und 1 Paar Strumpfhaltern jetzt Stück **2.95**

— „Sanja“-Tag in Magdeburg. Die hiesigen bürgerlichen Blätter veröffentlichen folgende Mitteilung: Zwar hat die Sanja nun schon zweimal in diesem Jahre der alten Elbese Magdeburg einen „hohen“ Besuch abgestattet, aber der eigentliche, nun schon seit 2 Jahren fällige „Sanja“-Tag steht uns immer noch bevor. Wie uns nun aber von der Delag offiziell mitgeteilt wird, soll der lang gesegnete Plan endlich zur Ausführung gelangen. Es ist geplant, Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche die „Sanja“ von Potsdam hierherfahren zu lassen. Hier in Magdeburg wird der Zeppelinluftkreuzer einen ganzen Tag verbleiben und mehrere etwa 1½stündige Passagierfahrten über Magdeburg sowohl als auch nach Schönebeck, Neuhaldensleben, Wolmirstedt, Burg und anderen Orten ausführen. Die Führung hat Kapitän Gehnen. Das Luftschiff wird bereits in aller Frühe von Potsdam abfahren, um recht viel Zeit für die Passagierfahrten zu gewinnen. Die Rückfahrt nach Potsdam erfolgt gegen Abend. Der Preis jeder Fahrt beträgt 70 Mark. Diejenigen, die sich in- zwischen zu einer Fahrt gemeldet haben, erhalten am Tage der Fahrt telegraphischen und telephonischen Bescheid. Ebenso wird, damit das Publikum nicht wieder vergeblich harren muß, die Meldung von dem Aufstieg der „Sanja“ in Potsdam erst dann aufgegeben, sobald die Abfahrt des Luftschiffes tatsächlich erfolgt ist. Wenn nun auch der Wettergott ein freundliches Gesicht macht, werden diesmal die Magdeburger keinen neuen Enttäuschungen ausgesetzt sein.

— Gefährdete Schifffahrt. Bei dem zurzeit herrschenden niedrigen Wasserstand der Elbe können die Schlepddampfer und beladenen Fahrzeuge nur mit größter Vorsicht fahren. Trotzdem ist es in den letzten Tagen mehrfach vorgekommen, daß Rähne fest wurden und nur mit vieler Mühe durch Dampf wieder flottgemacht werden konnten. Am Dienstagabend um 8½ Uhr war ein Dampfer mit dem Heck direkt im Mittelloch der Strombrücke auf Grund gekommen und konnte nicht rück- und vorwärts. Hunderte von Menschen hatten sich bereits auf der Brücke gesammelt, die glaubten, es sei wieder etwas Ähnliches passiert wie im vorigen Jahre. Schließlich gelang es nach angestrengter Arbeit einem vorgespannten Schlepddampfer, das Verkehrs- hindernis los zu bekommen. Wenn es bei diesem Vorfall noch in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, das Fahrzeug ohne Gefährdung der Schifffahrt wieder flott zu bekommen, so gestaltete sich ein anderer Vorfall, der sich am Mittwoch vormittag um 11 Uhr an der Eisenbahnbrücke nach dem Roten Horn ereignete, etwas schwieriger. Dort wollte ein zu Tafe fahrender Kahn der R. D. S. Schifffahrtsgesellschaft, beladen mit 5000 Zentnern Stückgut, die Brücke passieren. Kurz vor derselben riß die Schleppkette, wobei der Kahn vor die Pfeiler getrieben wurde und zwei Stromöffnungen verstopfte. Bis zur Stunde ist es noch nicht gelungen, den Kahn abzuschleppen.

— Außer Rand und Band geraten ist die Redaktion des hiesigen gelben Blattes, weil wir der gelben „Bewegung“ hin und wieder ein paar Steine in den Weg wälzen. So blindwütig schlägt die gelbe Redaktion drein, daß ihr jedes Empfinden dafür verloren gegangen ist, welchen Unsinn sie in die Welt setzt. In einer Notiz über eine Einrichtung des belgischen Postwesens hatten wir geschrieben, daß selbst die geringfügigsten sozialen Erleichterungen für Arbeitsmenschen nicht durch die Eifersucht und Genuß des Publikums, sondern immer nur durch gesetzlichen Zwang zu erreichen sind. Das nennt das gelbe Blatt — Schreien nach gesetzlichem Zwang und eine in einem sozialdemokratischen Blatte groteske Schlussbetrachtung, die eine etwas späte Einsicht zeige! Heilige Einsicht! Hat das gelbe Blatt noch nie davon gehört, daß die Anregungen zu gesetzlichem Arbeiterrecht von Sozialdemokraten ausgegangen sind?

Ebenso töricht ist auch, was das Blatt zu unserer Lokalnotiz „Billige Nächstenliebe“ zu sagen weiß. Sie nennt die Notiz ganz richtig eine „aufpeitschende Gegenüberstellung von arm und reich“ und schließt daraus, daß dadurch eine Verwirrung angerichtet werden kann, die „letzten Endes leicht zu Akt en der Gewalt gegen „irgendwelche“ reiche Persönlichkeit führen kann“. So behen und behen wir immerzu, bis die Verführten harte Strafe und Schande trafe, während die Hezer mit frommem Augenaufschlag jede Schuld von sich weisen. Wir sind also die Hezer, wenn wir wirtschaftliche oder gesellschaftliche Erscheinungen aufzeigen, die eine aufpeitschende Sprache führen! Das gelbe Blatt glaubt offensichtlich, daß alle Not und alles Elend mit einem Schlag beseitigt werden, wenn man nicht davon redet. Den Erfolg würde ein solches Verfahren allerdings haben, daß sich das Volk nicht aufrufen würde, diesen Zuständen ein Ende zu machen. Es würde vielmehr so hinvegetieren und nur noch tiefer im Schlamm versinken. Daß es sich hiergegen wehrt, dazu wollen wir es allerdings mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft „aufreizen“, wenn es auch dem Kapitalisientum und seinen Söldlingen noch so wenig gefällt.

Den Gipfel aber erklimmt das gelbe Blatt mit einem Artikel „Sozialdemokratie und Attentate“. Darin sagt es der Sozialdemokratie ungewidmet nach, daß sie Attentate und Attentatsversuche billige. Diese niederträchtige Behauptung zu beweisen, ist dem Blatt allerdings, wie es selber zugibt, nicht möglich. Auf ein niedrigeres Niveau der Kampfweise kann das gelbe Blatt nun wohl kaum noch sinken. Es ist doch etwas Erhabenes um gelbe Art und Sittlichkeit!

— Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde am Dienstag vom hiesigen Landgericht der Arbeiter Theodor Schmidt zu Altersplattow wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner Tochter zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung erhielt der Arbeiter Franz Köster wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde 9 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zugesprochen.

— Geschlohen wurden aus der im Herrentag belegenen Konditoreibude eine größere Anzahl Tafeln und Rollen Schokolade, zwei Apfelsorten, zwei Kartons Stollwerckschokolade und für 4,05 Mark Briefmarken; von der Katerbühnen Badeanstalt ein Fahrrad „Rauomen“, aus dem Jahr des Hainles Brüderräder Nr. 3 ein Fahrrad „Brennabor“, in der Dreienbrückstraße ein Fahrrad mit dem Markenbild „Spezialrad Heinrich Dietrich“. —

— In Haft genommen wurden: ein Schriftfeger von hier wegen Bettelvermittlung; der Arbeiter August Gottmann aus Waldhauken, der sich der Kriminalpolizei selbst gestellt hat mit der Beschuldigung, seinem früheren Arbeitgeber in Frankfurt a. M. 30 Mark unterschlagen zu haben; ein Kutscher aus Neuhaldensleben, der dringend verdächtig ist, in der Leisterstraße ein Fahrrad gestohlen zu haben. Er will das Rad von einem Fleischergehilfen für 6 Mark gekauft haben; der Buchhalter Friedrich Schiffmann von hier, der seinem Arbeitgeber im Laufe eines Jahres über 1000 Mark unterschlagen hat; ein Kutscher von hier wegen Verbrechen aus § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —

— Unfall. Die Ehefrau Emma H. fiel am Dienstag nachmittag in ihrer Wohnung hin und zog sich einen Bruch des linken Hüftgelenks zu. Die Verletzte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

— Welche Wirkung übt der Alkoholgenuß auf die geistige Entwicklung und Leistungsfähigkeit des Kindes aus? Ueber diese Frage machte der Direktor der städtischen Merbenheilanstalt in Chemnitz, Prof. Dr. Weber, kürzlich etwa folgende lehrreiche Ausführungen: Bei dem heutigen starken Konkurrenzkampf auf allen Gebieten ist es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Kinder nicht Schädlichkeiten ausgesetzt sind, welche die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Nervensystems herabsetzen. Zu diesen Schädlichkeiten gehört besonders der Alkohol in jeder Form, namentlich weil gerade im kindlichen und jugendlichen Alter das Gehirn, das wichtigste Organ der Geistestätigkeit, besonders empfindlich und widerstandsunfähig ist. Schon durch mäßige Gaben alkoholischer Getränke werden nachgewiesenermaßen bestimmte geistige Leistungen stark beeinträchtigt. Die Wirkungen solcher kleiner Alkoholgengen halten oft 2 Tage an. Wird solcher Alkoholgenuß regelmäßig wiederholt, so kann sich das Gehirn überhaupt nicht mehr völlig von der Vergiftung erholen, und es kommt dann zu dauernden Veränderungen. Deshalb weisen Kinder, die regelmäßig Wein, Bier oder Schnaps u. dergl. erhalten, sehr oft mangelhafte Schulleistungen auf, sind ungezogen, lügnertisch oder zeigen schon in jüngeren Jahren allerlei vererbte Neigungen (Diebstahl, Mißhandlung von Tieren und kleinen Kindern); oft erwacht frühzeitig der Geschlechtstrieb und führt zu mancherlei Auswüchsen. Alle diese Folgen machen sich am stärksten geltend in den sogenannten Entwicklungsjahren (zwischen dem 12. und 18. Lebensjahr), in denen ohnehin, zumal heutzutage, allerlei besondere Schwierigkeiten, Gefahren und Verwicklungen vorliegen. Vielfach beginnen unheilbare nervöse und geistige Erkrankungen gerade in diesem Alter und unter dem Einfluß dieser Schädlichkeit. Für Kinder, die von Haus aus nervös, reizbar oder schwächlich sind, ist der Alkohol noch schädlicher, und es wäre ganz falsch, ihnen Wein oder Bier u. s. w. zur Verhütung oder Kräftigung geben zu wollen. Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch einzelne besonders drastische Beispiele; er begründete damit die Forderung, die Jugend bis zum Abschluß der Entwicklungsjahre vollkommen vom Genuß aller alkoholischen Getränke fernzuhalten.

— Eine tragische Liebesaffäre spielte sich am Dienstag in einem Leipziger Hotel ab. Der mit seiner Geliebten, einer Kontoristin, in einem Hotel abgestiegene Reisende Lüderich aus Magdeburg erdrosselte das Mädchen mit einem Selbsthinder und versuchte sich dann zu erschießen. Der Revolver versagte aber und Lüderich blieb 6 Stunden lang bei der toten Geliebten. Unterdessen hatten die Angehörigen, die inzwischen Abschiedsbriefe erhalten hatten, telephonisch im Hotel angefragt. Als Angestellte in das Zimmer drangen, richtete Lüderich den Revolver von neuem gegen sich und verletzte sich durch einen Schuß schwer. Er gab bei dem Verhör an, das Mädchen mit dessen vollem Einverständnis getötet zu haben. Die Tat hat ihren Beweggrund in unglücklicher Liebe. In dem Zimmer des Paares fand man noch mehrere Zettel mit Abschiedsworten der jungen Leute.

— Ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Linie 5 mit dem Privatauto IM 1176 erfolgte am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr in der Kaiserstraße, Ecke der Frankfurterstraße. Das Auto, das sein Besizer selbst lenkte, wollte kurz vor dem ankommenden Motorwagen wenden, wobei die Wagen zusammenstießen. Die Beschädigungen, die die Wagen erlitten, waren so stark, daß sie außer Betrieb gesetzt werden mußten.

Konzerte, Theater u.

Ritzellagen der Direktoren.

* Victoria-Theater. Am Donnerstag, abends 8¼ Uhr, kommt „Moral“ von Ludwig Thoma bei kleinen Preisen zum letztenmal zur Aufführung. Freitag beginnen die auf vier Abende berechneten Gastspiele von Hermine Bömer vom Hoftheater in Dresden. Lothar Wehnert vom Hoftheater in Dresden und Frau Ernestine Münchheim vom Residenz-Theater in Dresden. Zur erstmaligen Aufführung kommt „Hyalation“, Komödie von Bernard Shaw. Fräulein Hermine Bömer und Herr Lothar Wehnert haben am Hoftheater in Dresden in letzter Zeit in den Hauptrollen dieses Wertes große Erfolge erzielt. Diese Komödie enthält eine Fülle von komischen Widersprüchen, die gerade dadurch so köstlich zur satirischen Pointe verwandt sind, daß sie stets in der Unterdrückung wie etwas Unfassbares, Unbegreifliches, mehr erfüllt als definiert werden. Es funkelt in diesen Szenen von geistvollen Schlaglichtern und Szenen, die scharf, lustig karrierende Schamane Griffskunst wirft Leuchtgarben einer prägnanten, silbernen Dialektik verwegener Umher. Aus allen Falten dieses feinen, säuernden Stoffes lugt der geistreiche Satiriker mit der ganz heimlich verhehlten Menschenliebe hervor. Auch bei uns wird gewiß diese Komödie großen Beifall finden, dafür bürgt der leichte geistvolle Witz des Autors. Bei Shaw ist man gespannt, aber nicht, man amüsiert und freut sich, wird von dem scharfen Griff ins Wirkliche erfüllt. Diese Komödie birgt eine Fülle von Gelegenheiten, um die Aufführung zu einem Kunstwerk zu gestalten. Die Hauptrollen sind nicht typen, sondern Individualitäten, bei denen die Darsteller hundert kleine Züge herausfinden, hineinlegen und ausgestalten können.

* Die Freireligiöse Gemeinde veranstaltet am 12. Juli einen Ausflug durch den Wiederitz-Buch nach der „Neuen Welt“. Treffpunkt ist früh 7½ Uhr an der Herrentagbrücke bei der Trinkhalle.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Fabrik eingestürzt.

SpB. Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Anlagen der Sprengstoffabrik von Knorr in Rummelsburg sind heute eingestürzt. Die Decke im vierten Stockwerk stürzte herab und zerstörte die Decken der anderen Stockwerke, die bis zu den Keller kürzten. Bis zur Mittagsmunde wurden sechs Personen aus den Trümmern hervorgezogen, darunter ein Toter. 100 Arbeiter sind vermisst; man rechnet mit 20 Toten. Die Ursache des Einsturzes soll in baulichen Mängeln zu suchen sein. Die Fabrikanlagen sind erst vor 6 Monaten betriebsfertig geworden.

SpB. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. Das Unglück in der Knorr-Sprengstoffabrik, N.O., ist dadurch entstanden, daß im vierten Stockwerk eines neuen Fluges der Fabrik mehrere Risten, die mit Eiseneisen ausgefüllt waren, den Fußboden durchbrochen und sämtliche vier Stockwerke bis zum Keller geschoß durchgeschlagen haben. Dabei wurden ein Arbeiter getötet und drei schwer verletzt. Ob unter den Toten auch noch Tote und Verletzte liegen, läßt sich zurzeit nicht feststellen, da die Aufräumungsarbeiten infolge der angedrohten Verwüstung noch lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Die Direktoren der Fabrik verweigern aber, daß sich im Keller geschoß zurzeit die Unfall-ferne Personen befinden haben und daß mit Befreiung der anzuweilenden ist, daß weiter keine Personen getötet oder verletzt worden sind. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unglücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Überlastung des obersten Stockwerks zurückzuführen ist.

Wilhelm der Dackelnde.

* Durazzo, 8. Juli. Die Gemahlin des Fürsten von Albanien, die Fürstin Sophie, ist mit ihren beiden Kindern an Bord eines Dampfers des Oesterreichischen Handels aus Durazzo abgereist. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben und würde nicht

wieder nach Albanien zurückkehren. Auch der Wirtensführer Marko Džoni hat Durazzo verlassen. Er wird in seinen heimatischen Bergen eine neue Freiheit anwerben, doch glaubt man, daß er nicht wiederkommen wird. Dagegen haben die Unterhandlungen des englischen Admirals mit den Aufständischen insofern einen kleinen Erfolg gehabt, als diese nunmehr der Verlängerung des bestehenden Waffenstillstandes um 10 Tage zugestimmt haben.

* Durazzo, 8. Juli. Die Besatzung von Durazzo erhält Zugang aus Kostowo. Trotzdem wird hier eine Lösung der albanischen Frage durch den Fürsten von allen Seiten als unmöglich angesehen. Die Zwischenfälle in der Stadt häufen sich. In der Nacht zum Dienstag kam es wieder an zwei Stellen zu Schießereien. Die holländischen Offiziere leiden stark unter den ungeklärten Kommandoverhältnissen.

* Amsterdam, 8. Juli. Nach den neuesten Berichten der holländischen Offiziere steht trotz aller Schwierigkeiten keine Abdankung des Fürsten von Albanien bevor. Fürst Wilhelm gebekt vielmehr, falls Durazzo unheilbar geworden sei, nach Skutari überzusiedeln. Die Krone wolle er jedoch nur niederlegen, falls alle Großmächte dazu raten.

SpB. Chemnitz, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der frühere Chefredakteur der Chemnitzer „Volkstimme“ und vormalige Redakteur des „Vorwärts“, Genosse August Ebers, ist heute früh im Alter von 58 Jahren gestorben.

SpB. Mannheim, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Beck ist zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Baden ernannt worden. Dadurch wird eine Nachwahl für Heidelberg notwendig. Beck erhielt dort bei der Hauptwahl 1912 12 129 Stimmen, während auf seinen Genossen Pfeiffle 8142, auf den Zentrumsmann 6836 und auf einen Konservativen 1111 Stimmen fielen. In der Stichwahl siegte Beck mit 16 294 Stimmen über Pfeiffle, der, nachdem die Partei Stimmenthaltung proklamiert hatte, nur 1458 Stimmen erhielt.

SpB. Breslau, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Ausschuss des schlesischen Arbeiterkongresses hat an den Minister des Innern einen offenen Brief gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß in Schlesien eine große Anzahl konservativer Feindschaften in den letzten Wochen abgehalten wurden, an denen Jugendliche und Kinder teilnahmen, trotzdem hochpolitische Reden gehalten wurden. Der Ausschuss fragt, ob in Schlesien für die Konservativen ein andres Vereinsgesetz gelte als für Arbeiter. Der offene Brief ist die Antwort auf die Verhinderung des großen angeblich politischen Arbeiterkongresses in Breslau, über die wir seinerzeit eingehend berichtet haben.

SpB. Hagen (Westf.), 8. Juli. Heute morgen 9¼ Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke A.G. in Kullmenohl eine Explosion des Menghauses. Drei Arbeiter wurden getötet und drei verletzt.

SpB. Wien, 8. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, Grafen Berchtold, fand gestern ein gemeinsamer Ministerrat statt. Es wurden alle Maßnahmen zivil- und militärischer Natur durchberaten, die sich aus dem Sarajewoer Attentat ergaben. Der Ministerpräsident betonte die absolute Friedensliebe der Monarchie. Aus allem, was über den Inhalt der Beratungen verlautet, gewinnt man den Eindruck, daß eine diplomatische Aktion gegen Serbien zurzeit wenigstens nicht geplant ist. Die Monarchie wird jedoch gegen die Sprache der hiesigen Presse Stellung nehmen. In welcher Weise dies aber geschehen wird, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

SpB. London, 8. Juli. Die „Times“ melden aus Washington: Der Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, wird in kurzer Zeit der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten die Gesetzesprojekte vorlegen, durch welche die Schiedsgerichtsverträge mit Großbritannien und Frankreich vervollständigt werden. Bryan wird energisch darauf bestehen, daß diese Verträge ratifiziert werden. Das Vertragsprojekt mit Frankreich soll bereits vollständig fertig, derjenige mit England nahezu beendet sein. Beide Verträge können jedoch vorläufig noch nicht unterzeichnet werden. Die Verträge sind fast völlig identisch, sie sollen die bereits bestehenden Schiedsverträge ergänzen. Die Verträge verlangen, daß etwaige Differenzen zwischen den vertragsschließenden Mächten ständigen internationalen Kommissionen unterbreitet werden, bevor die Intervention des Hoher Schiedsgerichts angerufen wird. Die leitende Idee der Verträge ist, die Lücke auszufüllen, die zwischen den diplomatischen Verhandlungen und dem Schiedsgericht im Haag besteht, und durch die Beratung vor der internationalen Kommission Zeit zur Vermeidung zu gewinnen. Bryan hofft, diese Verabredung bei etwaigen Zwischenfällen dadurch herbeiführen zu können, daß er die Kommissionen ein Jahr Zeit gibt, um ihren Bericht anzubringen. Eine solche Vermittlungskommission besteht aus fünf Mitgliedern; zwei werden von der streitenden Mächten gestellt werden, zwei weitere gehören einem dritten Land an, das von den beiden in Streit befindlichen Mächten gewählt wird, und der fünfte gehört einem Staat an, der den Differenzen absolut neutral gegenübersteht. Die Beschlüsse der Kommission werden jedoch nicht definitiv sein und die Parteien behalten sich ihre Handlungsfreiheit vor. Dies ist eigens in dem Gesetzesprojekt aufgenommen worden, um den Senat günstig zu beeinflussen, der sich im andern Falle zweifelsohne geweigert hätte, dem Vertrag seine Zustimmung zu erteilen.

SpB. London, 8. Juli. Der Streikaufruf der Arsenalarbeiter in Woolwich gab gestern abend offiziell bekannt, daß er die Annahme der Angebote der Regierung annehme. Die Arbeit wird daher heute früh wieder aufgenommen.

SpB. New York, 8. Juli. General Junston meldet in einer Depesche an das Kriegsdepartement in Washington die Nachricht, daß eine Reiterei unter den mexikanischen Regierungstruppen vor Veracruz ausgebrochen sei. Der mexikanische Kommandeur benachrichtigte Junston von dem Ausbruch und der Absicht der Reiterei, die amerikanischen Stellungen anzugreifen. Junston läßt die Reiterei verjagen.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 9. Juli: Stetlich heiter, vorwiegend trocken, wärmer. —

Um meine **Restbestände** ganz zu räumen,
habe ich nochmals sämtliche

Kinder- und Damenkonfektion

ganz enorm herabgesetzt
und kommen während meines Saison-Ausverkaufs

fast zur **Hälfte des Preises** zum Verkauf

Ein Posten Russenkittel
mit hübschen Bordüren, Länge 58,
45-55 cm jetzt **58,-**
Ein Posten Russenkittel
aus guten Stoffen,
Länge 45-55 cm jetzt **98,-**

5 Serien Wasch-Kinderkleider **150**
aus guten farbigen Waschtroffen, in allen Größen
Serie 5 Räumungspreis **5.50** Serie 4 Räumungspreis **4.50** Serie 3 Räumungspreis **3.50** Serie 2 Räumungspreis **2.50** Serie 1 Räumungspr. **1.50**
Wert teils bis 8.75 | Wert teils bis 7.50 | Wert teils bis 6.75 | Wert teils bis 4.50 | Wert teils bis 2.75

Ein Posten Kinderkleidchen
aus gestreift. Waschtroff, Gürtel,
fasson, Länge 45-60 cm jetzt **58,-**
Ein Posten Kinderkleidchen
imitiert Seinen, hübsch garniert
jetzt **1.25**

Knaben - Waschanzüge
bedeutend unter Preis

5 Serien Wollene Kinderkleider **400**
aus Prima Scherw., Wolle, Popelin, Cheviot usw., in allen Größen
Serie 5 Räumungspreis **10.00** Serie 4 Räumungspreis **8.00** Serie 3 Räumungspreis **6.00** Serie 2 Räumungspreis **5.00** Serie 1 Räumungspr. **4.00**
Wert teils b. 22.50 | Wert teils b. 18.50 | Wert teils b. 12.50 | Wert teils bis 9.50 | Wert teils bis 7.50

Weisse Batist-Kinderkleider
bedeutend unter Preis

**Seidene, Mohär- und
Noiré-Mäntel**
fast bis zur
 Hälfte herabgesetzt

5 Serien Wollene Knaben-Anzüge **350**
aus Prima Scherwollenen und la. marinierten Sammeten
Serie 5 Räumungspr. **10.00** Serie 4 Räumungspr. **7.50** Serie 3 Räumungspr. **6.50** Serie 2 Räumungspr. **5.00** Serie 1 Räumungspr. **3.50**
Wert teils bis 16.50 | Wert teils bis 11.00 | Wert teils bis 9.50 | Wert teils bis 7.50 | Wert teils bis 6.00

Frotté - Kostüm Röcke
la. Qualitäten, teils ganz zum
Durchkäufen, teils mit Summa
Wert 7.50-5.00 Räumungspreis
4.90 3.90 **290**

1 Posten Frotté-Kostüme **1200**
mit beste Materialien, feine, jugendliche Fassons
Wert teils bis 29.50 Räumungspreis

3 Serien Pikee- u. Leinen-Baby-Mäntel
Länge 45 bis 65 cm
Serie 3 Räumungspreis **5.90** Serie 2 Räumungspreis **3.90** Serie 1 Räumungspreis **1.90**
Wert teils bis 8.00 | Wert teils bis 6.95 | Wert teils bis 3.75

1 Posten weisse Kostüm-Röcke **180**
aus guten imitierten Seinen, nur vorteilhafte, mod-
fasse Formen Wert 3.50 bis 7.50 Räumungspreis 3.80 2.80

5 Serien Jacken-Kostüme **900**
aus Stoffen in engl. Art, feinfarbigem Chemis, marinierten Sammeten und Geröll,
hohe Gürtel, Durchkäufen usw., darunter auch solche für Mädchen und extra breite Damen
Wert teils von 22.50 bis 89.00 Räumungspreis 35.00 25.00 18.00 12.00

5 Serien Tailen-Kleider **600**
bedeutend herabgesetzt, apart garniert, aus Popelin, Musselin, Boile usw.
Wert teils bis 75.00 Räumungspreis 25.00 15.00 10.00 8.00

6 Serien Weiße Waschoile-Blusen
mit erprobter Herabsetzung, teils mit imitiertem Kamm und reicher Garnitur, teils solche mit hochgehobener, auch bedeckt bis hinunter viele
Blusen mit Handnähen und hübschen Applikationen
Serie 6 Wert teils bis 11.50 Räumungspreis **6.90** Serie 5 Wert teils bis 9.75 Räumungspreis **5.90** Serie 4 Wert teils bis 7.50 Räumungspreis **4.90** Serie 3 Wert teils bis 6.25 Räumungspreis **3.90** Serie 2 Wert teils bis 4.75 Räumungspreis **2.50** Serie 1 Wert teils bis 3.50 Räumungspreis **1.90**

3 Serien Weiße Batist-Blusen
sehr vorteilhafte Fassons, teils hal-
frei, teils hochgehoben in vielen
= = reich garnierten Genres = =
Wert 1.45-2.95 Räumungspreis **1.25 85 65**

Räumungspreise für Damenputz
Kammetopfer, Federhüte und Treibhüte **1050**
mit Strohstreifen garniert Wert bis 21.00 Räumungspreis
Grote weisse Mäntel in Blumen garniert, weisse Mäntel mit Fingerringel Wert bis 25.00 Räumungspreis **850**
Kammetopfer mit Strohstreifen ge-
niet, in weiß und farbig Wert bis 12.50 Räumungspreis **650**
Glockenhüte mit Strohstreifen garniert Wert 4.50 Räumungspreis **195**
Ein Posten einzelne ungarische Hüte in schwarz und farbig Räumungspreis **10**
Ein Posten Frauenhüte feine Spitzen, nur schwarz Räumungspreis **95**
Ein Posten ungarische Hüte schwarze und graue Farben Wert bis 8.50 Räumungspreis **295**
Ein Posten grosse Hüte zum Anziehen, Wert 35 mit Räumungspreis **10**

Räumungspreise für Waschunterröcke
Ein Posten Jupon hell und dunkel farbig gefärbt Räumungspreis **75**
Ein Posten Waschröcke weiß, schwarz und farbig gefärbt mit Buchsen-Bolant Räumungspreis **90**
Ein Posten Waschröcke in allen Farben, mit Buchsen-Bolant Räumungspreis **135**
Ein Posten Waschröcke weiß, schwarz gefärbt, mit Buchsen und Knöpfen, gefärbt Räumungspreis **225**
Ein Posten Grau Leinen-Röcke mit Stehfalten-Bolant und farbigem Bespel Räumungspreis **125**
Ein Posten Grau Leinen-Röcke mit Stehfalten-Bolant und aufgesetzter Spitze Räumungspreis **220**
Ein Posten Grau Leinen-Röcke gefärbt, mit extra hohem Stehfalten-Bolant Räumungspreis **375**
Ein Posten weisse Trikot-Röcke mit Stehfalten-Bolant Räumungspreis **395**

H. LUBLIN